Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 163

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 6. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Italien im Dreibunde.

Die innere Lage in Italien bietet zur Zeit kein erfreuliches Bild. Das Ministerium Rudini-Nicotera, ein Koalitions-Ministerium, welches den schwierigen Versuch macht, entgegengesetzte Tendenzen in sich zu vereinigen, ist durch diese seine Natur und durch die Nothwendigkeit weitgehender Kompromisse zu einer Haltung gezwungen, bei der der Charakter des Verhältnisses Italiens im Dreibunde leicht verwischt werden könnte. Nach der äußersten Rechten wie nach der äußersten Linken hin erstreckt das neue Kabinet seine Fühlfäden, und zu der sogenannten Mehrheit, von der sich vielleicht schon demnächst herausstellt, daß sie gar keine ist, gehören somit jene franzosenfreundlichen Elemente, die, wie der Senator Jacini, die Dreibundspolitik geradezu hassen, und auf der anderen Seite jene mit der Irredenta liebäugelnden oder gar mit ihr identischen Richtungen, denen das gute Verhältniß zum Donaureich ein Dorn im Auge ist, und die sich allenfalls mit uns, niemals aber mit dem Wiener Kabinet, erträglich stellen können. Dazu kommt, daß dem Ministerpräsidenten Rudini nicht die Fähigkeiten zugetraut werden, diese unendlich schwere Frage mit der erforderlichen Mischung von Anpassungsfähigkeit und Herrscherkraft zu bewältigen. Rudini ist kein Crispi, und Nicotera ist es auch nicht. Crispi selber aber, dessen politische Laufbahn gewiß noch nicht beendigt ist, hat in seiner Reizbarkeit und ergrimmt durch die Kämpfe, in denen er in den letzten Monaten seiner Ministerpräsidentschaft stehen mußte, soviel Feindschaft gegen sich ausgesät, daß doch wohl ein längerer Zeitraum nöthig ist, ehe diese frischen Wunden wieder vernarben. Dann allerdings mag er mit Recht hoffen dürfen, wieder an die erste Stelle zu gelangen, wobei freilich keine Sicherheit gegeben ist, daß er oder ein auf derselben Linie sich bewegender Staatsmann eine Lage vorfinden werden, die die völlige Rückkehr zu der Crispischen Politik gestattet.

Es liegt in der Konsequenz der Entwickelung der italienischen inneren Politik wie der gesammten Parteiverhältnisse, daß in allen entscheidenden Fragen die auswärtige Politik stets eine wichtige und überragende Rolle spielt. Für kein anderes Land setzt sich die auswärtige Politik in solchem Grade und so stark in innere Politik um, wie für Italien. Denn der Feindschaft mit Frankreich verdankt das Königreich einen Theil seiner mißlichen wirthschaftlichen Lage, und aus Bündnissen und Gegnerschaften resultirt gleicherweise die Nothwendigkeit von Rüstungen, die bei den nicht unbedenklichen Finanzzuständen und bei der mangelnden wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung doppelt hart empfunden werden. Wer deshalb den Italienern sagt, daß sie durch das Einschlagen neuer Wege in der auswärtigen Politik zu einer Entlastung in wirthschaftlicher Hinsicht gelangen könnten, der wird gern angehört, und die Demagogie, die sich sonst nur oder doch zumeist auf innere Angelegenheiten zu erstrecken pflegt, blüht in Italien am stärksten in Sachen der auswärtigen Angelegenheiten. Der Irredentismus ist eine weit ernster zu nehmende Macht als die französische Patriotenliga.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die italienische Regierung, welchen Namen auch das Kabinet tragen möge, an den übernommenen Verpflichtungen gegen ihre Verbündeten festhalten wird, und wir glauben nicht, daß in dieser Hinsicht in Berlin oder in Wien aktuelle Besorgnisse bestehen. Aber Verträge können auf sehr verschiedene Weise gehalten werden, und wenn eine solche Verbindlichkeit als eine Fessel empfunden wird, dann kann auch die korrekteste Erfüllung unter Umständen werthlos werden. Gewiß ist noch nichts geschehen, was dazu berechtigte, einen Umschwung der auswärtigen Politik des Königreichs zu behaupten oder auch nur für die nächste Zeit zu befürchten. Indessen an allerlei kleinen Vorkommnissen, die das Bild der Lage etwas anders schattiren, als wie es sich bisher darbot, hat es leider doch nicht gefehlt. Ein wüthender Angriff des schon genannten Senators Jacini gegen den Dreibund ist von Blättern, denen man nachsagt, daß sie mit der neuen Regierung Fühlung haben, nicht nur nicht zurückgewiesen worden, sondern diesen Ausführungen ist durch Abdruck in jenen Organen, die sich auf Kommentare nicht einließen, eine noch weitere Verbreitung gegeben worden. Jacini aber gehört in der Kammer zu den erklärten Stützen des Kabinets Rudini; und Bonghi, der gleichfalls zu den Freunden der Regierung zählt, hat von seinen bekannten Sympathien für die romanische Schwesternation nicht das Geringste aufgegeben; er ist heute mehr denn je überzeugt, daß die Italiener ohne möglichst gute Beziehungen zu Frankreich zu einem Werkzeug in der Hand der verbündeten Mächte werden müßten, wobei er seltsamerweise nicht erkennt, daß das Königreich im umgekehrten Falle erst recht der einfache Mandatar französischer Wünsche und Begehrlichkeiten zu sein hätte.

Am Ende geschieht es wohl noch gar, daß das Uebermaß des in Frankreich aufgespeicherten Hasses gegen Italien das Königreich vor der Gefahr bewahrt, den Dreibund zu lockern; die Franzosen haben mit einer solchen verkehrten Politik schon einmal Italien an unsere Seite geführt, und wenn nicht die Besetzung von Tunis und die wirthschaftspolitischen Drangsalirungen Italiens durch Frankreich gewesen wären, so würde der Dreibund heute vielleicht noch ein unerreicht gebliebenes Ziel sein. Die Kopflosigkeit der Pariser Presse, die, wie erst die jüngsten Vorgänge gelegentlich des Besuchs der Kaiserin Friedrich gezeigt haben, einen so unheilvollen Einfluß auf die Entschließungen der Regierung ausübt, hat es auch jetzt wieder verschuldet, daß, obwohl die Lage für französische Machenschaften nicht ungünstig war, allerlei Anknüpfungsmöglichkeiten vernachlässigt wurden. Den ehrlichen Freunden der Dreibundspolitik in Italien kommt es zu Statten, daß die französische Begehrlichkeit auf Tripolis neuerdings zu einigen bedenklichen Regungen geführt hat, und daß Frankreich den wirthschaftspolitischen Kampf gegen Italien nicht aufgeben zu wollen scheint. Offenbar soll Italien, seine Regierung wie seine Nation, durch Vexationen aller Art mürbe gemacht werden. Es ist das aber eine Politik, die sich ein großes Volk und eine Großmacht nicht gefallen lassen werden, und zu deren Durchführung überdies eine Stetigkeit der politischen Instinkte und Tendenzen gehört, wie sie die französische Regierung seit langem hat entbehren müssen.

Wir brauchen nach alledem nicht zu befürchten, daß heute oder morgen eine Absplitterung Italiens von der Dreibundspolitik erfolgt. So fest wie unter Crispi ist das Band wohl nicht mehr, aber es hat doch auch sein Gutes, daß die verbündeten Mächte auch einmal die Probe auf ein etwas differenzirtes Verhältniß machen können. Ein solches Bündniß ist ja niemals auf die Personen der leitenden Staatsmänner allein zugeschnitten und darf es nicht sein. Der Dreibund hat den Rücktritt des Fürsten Bismarck, seines italienischen Freundes und zuvor schon Tiszas, des Mitbegründers, überdauert, ohne an seinem eigentlichen Wesen Schaden genommen zu haben. Das ist denn doch eine Thatsache, die über vereinzelte Schwankungen im sonst gleichmäßigen Gang der Bündnißpolitik hinweg zu helfen vermag. Der Dreibund wird auch das Kabinet Rudini überdauern, was freilich an sich nicht viel besagen will, weil dieses Kabinet schwerlich ein hohes Lebensalter erreichen wird. Aber ob so oder so, die deutsche Friedenspolitik wird unter allen Umständen dieselbe bleiben müssen, und die Erfolge von zwei Jahrzehnten werden ihr nicht verloren gehen, wenn anders der Grundzug kaltblütiger Festigkeit beibehalten wird, die solange im Auf und Ab der europäischen Ereignisse den ruhenden Pol gebildet hat, uns und dem Welttheil zum Frommen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 5. März. Die „Germania" kommt heute auf die Erklärung des „Katholischen Lehrerverbandes" für einen politischen Verein zurück und bestreitet mit lebhafter Schärfe die Richtigkeit dieser Feststellung. Mit Schärfe, aber ohne Anführung eines überzeugenden sachlichen Grundes. Das Zentrum wehrt sich einfach dagegen, daß auf die seiner Partei angehörenden Lehrer das Vereinsgesetz angewandt werde. Dagegen haben sich unseres Wissens selbst die so begehrlichen und den staatlichen Schutz beanspruchenden Innungen noch nicht gewehrt. Es versagt ja Niemand den Lehrern, welche den Standpunkt der Zentrumspartei theilen, das Recht, sich in einem politischen Vereine zu organisiren; aber sie müssen sich dann auch gefallen lassen, als ein solcher angesehen zu werden. Wenn übrigens die „Germania" die Organisation des katholischen Lehrerverbandes richtig bezeichnet, so ist diese Organisation sogar ungesetzlich. Das Blatt spricht von einzelnen, selbständigen Vereinen in dem Verbande. Wir wissen nicht, ob der Verband in selbständige Vereine zerfällt. Wenn es der Fall ist, so darf der Verband sich nicht mit Politik beschäftigen; denn politische Vereine dürfen nach dem preußischen Vereinsgesetze nicht zu gemeinschaftlichen Zwecken mit einander in Verbindung treten. — — Zu den Personen, welchen durch das Altersversicherungsgesetz eine außerordentliche Mühe erwächst, gehören auch die Mitglieder der Zeitungsredaktionen. Sie haben eine Anzahl von Fragen zu beantworten, sie sollen die merkwürdigsten Erläuterungen zur Kenntniß und zum Verständniß des Publikums bringen, und wo die Interpretationskunde der zuständigen Behörden nicht ausreicht, da sollen sie das Dunkel zerstören und Klarheit schaffen. Seit geraumer Zeit haben die Blätter alle neuen Erläuterungen, Bestimmungen, Entscheidungen der verschiedenen mitwirkenden Behörden über sich ergehen lassen, und angenommen, daß alles so stimme. Der Bundesrath erklärte, daß Kellner, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, versicherungspflichtig sind, denn „Arbeitgeber ist, auf wessen Rechnung der Lohn gezahlt wird; es trifft auch zu, wenn ein Dritter den Lohn, z. B. in Form des Trinkgeldes, zahlt; mithin unterliegen die Kellner der Versicherungspflicht". Die Zeitungen druckten es geduldig ab. Der Vorstand der hiesigen Altersversicherungsanstalt fühlte sich gedrungen, den Ausdruck „vollendetes sechszehntes Lebensjahr" zu erläutern, und erläuterte ihn dahin, daß das sechszehnte Lebensjahr mit dem sechszehnten Geburtstage vollendet würde. Obwohl der Ausdruck „vollendetes sechszehntes Lebensjahr" absolut klar, der zur Erläuterung angezogene dagegen im Sprachgebrauch einen doppelten Sinn hat, druckte die Presse die Erläuterung ab und überließ das Kopfzerbrechen oder, wenn die Leute etwas nüchterner sind, das bloße Kopfschütteln dem Publikum. Heute werden wir wiederum mit einer merkwürdigen Mittheilung überrascht. Sie lautet: „Das Reichsversicherungsamt hat sich, vorbehaltlich seiner instanzmäßigen Entscheidung, dahin ausgesprochen, daß Lehrlinge, denen als Entgelt für ihre Beschäftigung an Stelle des freien Unterhalts, der freien Kost und Wohnung, ein Baarbetrag gezahlt wird, der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze unterliegen." Dem fügt der betreffende (magistrats-offiziöse) Berichterstatter die Bemerkung hinzu: „danach würden also in der Regel die Lehrlinge in den Fabriken der Versicherungspflicht unterliegen, die Lehrlinge im Handwerk dagegen nicht." Wenn man den § 1 des Altersversicherungsgesetzes liest, so weiß man wirklich nicht, was man zu der obigen Mittheilung sagen soll. Nach dem § 1 unterliegen der Versicherungspflicht: 1. Personen, welche als Arbeiter, Gehülfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. Dasselbe wird also jetzt nochmals angeordnet, und es wird die Mittheilung hinzugefügt, daß die genannte Instanz sich so ausgesprochen habe „vorbehaltlich ihrer (eigenen) instanzenmäßigen Entscheidung". Der von der Erläuterungssucht etwas mit angesteckte Berichterstatter thut aus Eigenem noch dazu, daß hiernach die Lehrlinge in den Fabriken „in der Regel" versicherungspflichtig sind, die Lehrlinge im Handwerk dagegen nicht. Der Mann hat wohl nur verrathen wollen, daß er über die Lohnverhältnisse der Lehrlinge vorzüglich orientirt sei. In Wirklichkeit trifft seine Angabe bei Weitem nicht allgemein zu, aber auch wenn sie überwiegend zutrifft, so dient sie absolut nicht zur Erklärung, sondern ist nur geeignet, Irrthümer zu begünstigen. Es kommt eben für die Versicherungspflicht nicht darauf an, ob der Lehrling bei einem Handwerker oder in einer Fabrik beschäftigt ist, sondern allein darauf, ob er eine Baarvergütigung bekommt. Die Anmerkung des Reporters verdunkelt diesen Gesichtspunkt wieder. In den Reihen der Betheiligten wird deutlich der Stoßseufzer vernehmbar: Hörten doch nur endlich die Erläuterungen auf! Die verzweifelte Haltung der Presse ist ein beredtes Zeichen dafür, wie gegenwärtig die Stimmung über das Altersversicherungsgesetz ist. Im Publikum ist die Geduld viel kleiner, und der Mißmuth macht sich oft in wenig geziemenden Worten Luft. Eine Urabstimmung über das Gesetz würde gegenwärtig die Verwerfung gegen höchstens ein Prozent ergeben, das aus den gebundenen Anhängern des Gesetzes und etwa noch denjenigen Greisen bestände, die durch eine einmalige Beitragsleistung in den Besitz einer Altersrente gelangt sind.

— Frhr. v. Schorlemer-Alst ist — wie aus Münster berichtet wird — soweit wieder hergestellt, daß er längere Reisen unternehmen konnte; aber sein Zustand erheischt die größte Schonung und Vorsicht. Auf einer Tour nach Münster in der vorigen Woche wurde Herr v. Schorlemer zwei Mal vom Herzkrampf, seinem alten Uebel, befallen.

— Die Agrarier bieten, wie aus Reichstagskreisen nach München gemeldet wird, in Berlin alles auf, um eine Wiederbeschränkung der Erleichterung der Vieheinfuhr aus Oesterreich nach Süddeutschland herbeizuführen. Die Agrarier stützen ihre Hoffnungen auf die Annahme, daß der Bundesrath, beziehungsweise das Reichsamt des Innern nur sehr ungern und nur dem Drängen der süddeutschen Regierungen nachgebend, die Hand zu den Erleichterungen geboten. Dessen glauben sie sicher zu sein, daß weitere Erleicherungen weder vom Bundesrath, noch, soweit dessen Kompetenz reicht, vom Reichsamt zugelassen werden.

— In letzter Zeit, so schreibt die „Staat.-Korr." sind mit einem gewissen Erfolge Nachrichten von einem Verlangen Oesterreich-Ungarns verbreitet worden, den deutschen Kornzoll auf 3 Mark herabzusetzen, während die deutschen Delegirten nach der einen Meldung eine Zusage auf 4 Mark, nach der anderen auf nur 4½ Mark geben wollten. Obgleich diese Angaben in Berlin in Umlauf gesetzt wurden,

so ist nichtsdestoweniger weder die eine noch die andere hiesigen, aber die letztere vielmehr russischen Ursprungs. Rußland hat begreiflicherweise ein Interesse daran, aus angeblich Berliner „gut unterrichteten“ Kreisen Nachrichten lanziren zu lassen, welche eine Verständigung mit Oesterreich-Ungarn in der Kornzollfrage als aussichtslos erscheinen lassen. Nach unseren an kundiger Quelle geschöpften Informationen bleibt Deutschland auf dem Satze von 3½ Mark stehen, welcher für ein endgiltiges Abkommen nach wie vor die vollste Gewähr bietet.

— Daß Herr v. Caprivi im Reichstage so kräftig das rothe Tuch geschwungen hat, gefällt nicht einmal seinen nationalliberalen Freunden. Der „Hann. Courier“, der sonst eine große Freude an dem „klärenden Ereigniß“ hat, theilt mit, er hätte viele Zuschriften empfangen, in denen namentlich der Zweifel wiederkehre,

ob es nöthig, ob es zweckmäßig war, daß General v. Caprivi bei dem vorliegenden Anlaß die äußersten Möglichkeiten, Straßenkämpfe mit den Sozialdemokraten, in das Bereich seiner Erörterung zog. Wir gestehen, daß gegen die Opportunität gerade dieser Ausführung des Herrn Reichskanzlers manche Gründe sprechen. Daß eine Regierung auch auf solch' Aeußerstes vorbereitet sein muß, ist selbstverständlich. Aber es sind das Situationen von so furchtbarem Ernste, daß der Leiter einer Regierung mit ihnen, auch hypothetisch, nur im Falle äußerster Noth operiren sollte, und ein solcher lag doch wahrlich nicht vor.

Als der Abg. Richter in der Sonnabendsitzung Herrn v. Caprivi darauf aufmerksam machte, daß derartige Aeußerungen dem Ansehen der Regierung nicht förderlich sein könnten, erwiderte dieser abfertigend, Herr Richter könne es vertrauensvoll der heutigen Regierung überlassen, ihr Ansehen selbst wahrzunehmen, sie könnte auf seine Unterstützung bereitwillig verzichten. Heute wird vielleicht dem Kanzler schon aufgedämmert sein, so meint die „Volksztg.“ mit Recht, daß Herr Richter mit seinen Worten die Empfindungen der großen Mehrheit der Nation wiedergab.

L. C. Der Reichskanzler hat im Reichstage erklärt, er werde auch in Zukunft jede Maßregel und jedes Gesetz darauf prüfen: wie wirkt sie auf die sozialdemokratische Frage ein. Vielleicht erinnert der Reichskanzler sich dieses Vorsatzes, wenn die Regierung Stellung zu dem im Abgeordnetenhause beschlossenen Wildschadengesetz nimmt. Auch die „Magdeb. Ztg.“ bemerkt in einer Erörterung über die sozialdemokratische Agitation unter den ländlichen Arbeitern:

„Mit der Belehrung über die Zwecke und Ziele der Sozialdemokratie muß auch die Untersuchung der Beschwerden und Klagen, die aus ländlichen Bezirken laut geworden, sowie ihre Abstellung Hand in Hand geben. Und wer wollte sagen, daß in dieser Beziehung immer das Nöthige geschehen wäre? Seit Jahren plagt man sich im Abgeordnetenhause mit der Regelung der Wildschadenfrage ab, ihre Lösung ist bisher an dem Widerstand der Großgrundbesitzer gescheitert; und doch hat nichts so sehr die Unzufriedenheit unter den Bauern gesteigert, als die Erkenntniß, daß die Abstellung eines notorischen Mißstandes auf gesetzlichem Wege so schwer zu erlangen ist.“

— Auf einen interessanten Zwischenfall in der Reichstagssitzung am Montag machen wir noch nachträglich besonders aufmerksam im Anschluß an eine Darstellung der „Köln. Volksztg.“ Abg. Richter band mit dem anwesenden General Vogel v. Falckenstein an, dessen bekannter Ausspruch, die Kasernen seien Ferienkolonien, ein Beweis dafür sei, wie wenig Offiziere in bürgerliche Verhältnisse sich hineindenken könnten. Der genannte Vertreter der Militärverwaltung bezweifelte die Richtigkeit des Etats, allein der Zusammenhang, in welchem damals jener Ausspruch gefallen, war alsbald von Richter stenographisch festgestellt worden, und auf Grund dieser Aufzeichnungen gelang es Richter, den General zu dessen höchster Ueberraschung gründlich abzuführen. Der General behauptete, er habe jenes geflügelte Wort von den Ferienkolonien nur im Vergleich zu den Fabriksälen gebraucht, und bat, künftig bei Wiedergabe von Aeußerungen der Regierungskommissare „dem Geflügel auch den Kopf und den Schwanz“ zu lassen. Der Abg. Richter verlas nun aus der „Freisinnigen Zeitung“ die stenographischen Aufzeichnungen, in welchen die Rede ist von täglichem unbeschränktem Fleischgenuß in der Kaserne, vom Platzen der Soldaten in Folge der kräftigen Ernährung und andern schönen Sachen, aber nicht von einem Vergleich mit den Fabriksälen. Der Herr General stand sprachlos da, und auch der Kriegsminister wischte sich einigen Verlegenheitsschweiß von der Stirne. Die „Korrektur“ war mißlungen und das Geflügel mit Kopf und Schwanz noch ebenso fragwürdig wie vorher.

— Daß der Kriegsminister im Reichstage während der Berathung des Militäretats nur einmal das Wort nahm und zwar zu einer kurzen Begründung der Regierungsforderung wegen der Pferdegelder, ist nach der „Köln. Volks-Ztg.“ allgemein aufgefallen. „In dieser kurzen Rede blieb Herr v. Kaltenborn-Stachau stecken. Obwohl die Anknüpfung für einen einigermaßen gewandten Redner gar nicht zeitraubend sein konnte; das Mißgeschick ging ihm anscheinend so zu Herzen, daß er die weitere Debatte seinen Vertretern, dem General v. Falckenstein und dem Major Gaede überließ. Schon beim Antritt seines Amtes sagte man von dem neuen Kriegsminister, daß er kein Redner sei und vergeblich gegen die Uebernahme sich gesträubt habe. Das bestätigt sich nun vollauf.“

— „Lieber ein Pole als ein liberaler Reichstagskandidat“, so schreibt die konservative „Danziger Allg. Ztg.“ zur Ersatzwahl in Marienwerder. — Wir bitten, allseitig hiervon für künftige Fälle Notiz zu nehmen.

— Am ersten Sonntage im wunderschönen Monat Mai, Nachmittags 4 Uhr, wird in ganz Deutschland ein Massengesang angestimmt. So verordnet soeben der sozialdemokratische Parteivorstand für die Genossen, wo auch immer sie zur Feier vereint sein mögen, ob bei Massenumzügen, ob bei Ausflügen oder in Versammlungen unter freiem Himmel oder in gedeckten Räumen (Philharmonie ꝛc. natürlich ausgenommen). Nach kurzen Ansprachen soll dann die in dem Festblatt für die Maifeier vorgeschlagene Resolution angenommen und dieser Theil der Feier wieder mit einem Massengesang geschlossen werden. Auf diese Weise müsse man die internationale Verbrüderung und die Unbesiegbarkeit des Sozialismus manifestiren. Bum! Bum!

— Wie die Elsässer Bevölkerung auf die französische Patriotenliga zu sprechen ist, der sie die neueste Erschwerung des Verkehrs zu verdanken hat, geht aus folgenden kräftigen, wenn auch nicht gerade in trefflichem Deutsch geschriebenen Zeilen des „Straßb. Landbl.“ hervor:

Wenn Herr Déroulède eine Idee davon haben möchte, was ihm die Elsässer auf seinen Patriotismus geben, so möge er einmal das Elsaß besuchen, es könnte ihm von denselben, nicht von Deutschen, gar übel heimgeleuchtet werden! Wenn das all' sein marktschreierischer Patriotismus ist, ein paar Kränze und Fahnen zur Statue Straßburg zu schleifen, für das die Elsässer stets fortbüßen müssen, so wäre es besser, er hänge sich an der Statue auf! Auf diese letzte Dummheit würden sie ihm mehr halten, denn dann hätten sie vor diversen anderen endlich Ruhe. Daß er es fertig bringt, ernst genommen zu werden, das ist leider eine andere Sache. Für uns Elsässer ist er ein tauber Don Quichotte.

Das ist wenigstens ein Nutzen, die den läppischen Kundgebungen der französischen Patriotenliga zu Wege gebracht haben.

— Die Kommission für gewerbliche Angelegenheiten des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft hat über die Stellungnahme zu der 1893 (zur Feier der Entdeckung Amerikas) in Chicago zu veranstaltenden Weltausstellung berathen und war durchweg der Ansicht, daß sich die Betheiligung empfehle. Wenn auch die Zollpolitik der Vereinigten Staaten der deutschen Industrie schwere Schäden zugefügt hat, so ist doch der Absatz noch immer ein bedeutender und eine günstigere Wendung der Zollpolitik überdies durchaus nicht ausgeschlossen. Jedenfalls erscheint es höchst unangebracht, daß die deutsche Industrie sich schmollend zurückhält und es den Gewerben anderer Staaten überläßt, um die Gunst amerikanischer Kunden zu werben. Das Plenum der Aeltesten hat sich diese Auffassung angeeignet und wird dem Handelsminister davon Mittheilung machen, zugleich mit der Bitte, auf Ernennung eines Reichskommissars und Gewährung aller möglichen Erleichterungen bezüglich der Frachten u. s. w. hinwirken zu wollen.

— Zu den Unruhen in Deutsch-Ostafrika wird dem Depeschenbureau „Herold“ über Paris berichtet, daß sämmtliche Stämme im Gebiete von Mpwapwa im Aufruhr seien. Die Dörfer werden angegriffen und geplündert. Mpwapwa selbst sei bedroht. Die deutsche Truppe von 200 Mann, die von Bagamoyo nach dem Kriegsschauplatz abmarschirt sei, werde heiße Arbeit haben.

— In die Justizverwaltung der ostafrikanischen Gesellschaft tritt nach der „Kreuzztg.“ der bisher beim Amtsgericht zu Heide in Holstein beschäftigte Gerichtssekretär Hasse auf Berufung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts. Er erhält ein Jahresgehalt von 5000 Mark, an Equipirungskosten 1000 Mk. und an Reisekosten 1500 M.

— Tippo-Tipp ist nach einer Meldung des „Reut. Bur.“ aus Zanzibar in Ugogo eingetroffen und soll schwer krank sein.

Straßburg i. E., 5. März. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Landesausschusses verlas der Präsident Dr. Schlumberger einen von 22 Mitgliedern eingegangenen Antrag, folgende Adresse an den Kaiser zu richten:

Ew. Majestät wollen dem versammelten Landesausschuß gestatten, folgende Bitte ehrfurchtsvoll zu unterbreiten; aus Anlaß gewisser in jüngster Zeit im Auslande stattgehabten Vorgänge hat die Reichsregierung eine schärfere Handhabung der im Mai 1888 getroffenen Vorschriften über den Paßzwang verordnet, unter denen das Reichsland 2 Jahre hindurch so schwer gelitten hat und nun von Neuem leiden soll. Ew. Majestät versichern wir, die berufenen Vertreter der elsaß-lothringischen Bevölkerung, daß wir, treu auf dem Boden des Gesetzes und der bestehenden Verhältnisse verharrend, jeder Einmischung in unsere Angelegenheiten seitens fremder, dazu nicht berechtigter Elemente auf das Allerentschiedenste zurückzuweisen, und daß keine aus dem Auslande kommende Agitation je geeignet sein wird, diese unsere Gesinnungen zu erschüttern. Im Vertrauen auf das Wohlwollen, welches Ew. Majestät uns stets haben zu Theil werden lassen, bitten wir die zwar nicht gegen unsere Bevölkerung gerichtete, wesentlich aber dieselbe treffende Paßmaßregel aufheben oder doch falls dies zur Zeit unthunlich erscheinen sollte, eine mildere Ausführung dieser Maßregel verordnen zu wollen. — Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen.

Der Antrag wurde sofort, nachdem die Abgg. Pfarrer Winterer und Notar Ditsch für sich und einige Freunde erklärt hatten, sich der Abstimmung enthalten zu wollen, ohne Widerspruch angenommen.

Frankreich.

* In Paris bildet noch immer der Besuch der Kaiserin Friedrich mit seinen Nachwehen den bevorzugten Gegenstand der öffentlichen Erörterung. Man hofft dort, daß sich die Aufregung auch diesseits der Vogesen bald verflüchtigen werde, und bemüht sich überwiegend, noch nachträglich die französische Nation von der Verantwortlichkeit für die Ausschreitungen der Schreier zu entlasten. Der „B. Z.“ geht folgende Mittheilung zu:

Paris, 4. März. Senator Magnin macht ernstlich den Vorschlag, die Regierung solle künftig jedes Mal, wenn ein Ereigniß bevorstehe, das sich zur Ausbeutung durch die chauvinistischen Hetzer eigne, die bekannten Rädelsführer über die Dauer dieses Ereignisses einsperren lassen.

Das wäre allerdings eine Radikalkur, die zwar den guten Willen bezeugt, aber wahrscheinlich einen Erfolg haben würde, der dem beabsichtigten gerade entgegengesetzt wäre.

Berliner Brief.

Von M. Wengard.

(Nachdruck verboten.) **Berlin**, 4. März.

Berlin wird müde. Das ist noch nicht die angenehme Mattigkeit, die der erwachende Frühling verursacht, — die Müdigkeit der Märztage ist eine ganz gemeine katzenjämmerliche Müdigkeit: die Müdigkeit der Uebersättigung. Selbst der tanztollste Backfisch hat sich müde getanzt, der hartnäckigste Zweckesser kann keine Gänseleberpastete und keinen Kapaun mehr sehen, die dickfelligsten Konzerthabitués fangen an, ihre Billete zu verschenken, — und wer an das neueste Schlagwort „fin de siècle“ nicht glauben will, — daß wir „fin de saison“ sind, muß er wohl glauben. Daß hier und dort noch eine Première stattfindet, die auch wohl laute Kundgebungen und scharfe Federkriege im Gefolge hat, kann uns hierin nicht beirren: eben daß kluge Theaterdirektoren für diesen Zeitpunkt Premièren aufgespart haben, dieses nie, nirgends und am allerwenigsten in Berlin versagende Reizmittel beweist, daß wir „fin de saison“ sind, daß es außergewöhnlicher Reizmittel bedarf, um noch volle Häuser zu erzielen.

Der Beischmack des „außergewöhnlichen Reizmittels“, der fast allen Novitäten der letzten Jahre anhaftet, das Betonen und Ausnutzen realistischer Stoffe, realistischer Darstellungsweise bis nahe an die Grenze des Sensationellen — dieser nicht ganz künstlerisch vornehme Beischmack mag Kunstinstitute vornehmer Gattung, wie es unsere königlichen Schauspiele sind, in etwas zur Entschuldigung dienen, wenn sie schließlich gar nichts Neues mehr bringen. Vornehm — aber langweilig, — das ist immer noch die Signatur des königlichen Schauspieles zu Berlin; ebenso langweilig — aber nicht immer vornehm gestalten sich die Aufführungen im königlichen Opernhause.

Es ist das Projekt einer zweiten Oper in Berlin nicht blos das Ergebniß der Spekulation einiger unternehmungslustiger Köpfe, — es ist vielmehr der Ausdruck eines lange vorhandenen Bedürfnisses, und dieses Bedürfniß ist nicht allein in der Ausdehnung der Stadt und der damit zunehmenden Zahl der Operlustigen, sondern in erster Linie in der Einseitigkeit des Gebotenen begründet. Also nicht die Quantität der Besucher macht eine zweite Oper nöthig, sondern die Qualität der gebotenen Aufführungen. Vorläufig gehen noch allerhand unverbürgte Gerüchte um, die bald Den bald Jenen als Leiter des neuen Uuternehmens nennen: das ist gewiß, daß eine neue Oper, die ihre Aufgabe richtig erfaßt, keinen Versuch macht, den Prunk der Ausstattung, die imposanten Massenentfaltungen und all Das, was eben der kgl. Oper doch keine andere nachmachen kann, nachzuahmen, — die vielmehr ihren Schwerpunkt auf die liebevolle Einstudirnng von Novitäten verlegt, daß eine solche Oper auf die lebhafteste Sympathie, auf das eifrigste Entgegenkommen allenthalben zu rechnen hätte. Daß es keine Novitäten giebt, — ist eine von den vielen traditionellen Lügen, die so oft gesagt werden, bis man sie glaubt. Einen tüchtigen Dramaturgen, der eingehende Novitäten im Schauspiel zu prüfen hat, hält sich ja jetzt wohl jede größere Bühne. Wer prüft die eingehenden Opern-Novitäten? Der Kapellmeister, — derselbe Kapellmeister, der in der Tretmühle des täglichen Proben- und Aufführungsdienstes nur als ein wunder Mann an derartige Aufgaben herantreten kann, derselbe Kapellmeister, der sich der Vorstellung, daß und wie er selbst die neue Oper dirigiren soll, nur schwer entäußern kann und unter dem Bann dieser Vorstellung gewiß am wenigsten geeignet ist, den wirklichen Werth, die voraussichtliche Wirkung eines Werkes zu beurtheilen. Ja, ich gehe noch weiter und behaupte, daß das Können und Wissen, das den guten Operndirigenten eben hierzu macht, himmelweit von dem Können und Wissen verschieden ist, dessen er bedarf, um eine Oper aus der Partitur zu beurtheilen; — daß unsere meisten guten, unsere besten Opernkapellmeister dies Können und Wissen nicht ihr eigen nennen, ist durch mehr als einen Mißgriff in der Wahl von Opern-Novitäten erwiesen. Ein neues Opernunternehmen in Berlin würde auf die Aufführung von Novitäten geradezu angewiesen sein, — vielleicht würde dadurch auch einem solchen Unternehmen der richtige Standpunkt gegenüber dem Komponisten diktirt, ein Standpunkt, der freilich von dem bisherigen aller großen Theater, — dem Standpunkt des skeptischeu und dabei gönnerhaften „An sich herankommen lassen“ — wesentlich verschieden sein müßte.

Großes Aufsehen in Kunstkreisen verursacht die Broschüre gegen das Uebel der Theateragenturen von H. Bischof. In ihrem aggressiven Theil voll und ganz zu unterschreiben, schwächt die Broschüre die Wirkung dieses Theils durch die wenig lebensfähigen Vorschläge, die dies soziale und künstlerische Uebel ersetzen sollen. Eine Reform wäre ja hier gewiß wünschenswerth, das Wie? hat Herr Bischof nicht gelöst.

Im Konzertleben war das große Ereigniß Richard Strauß' sinfonische Dichtung: „Tod und Verklärung“; — der Vorwurf ist ein grausiger, — und insbesondere deshalb so grausig, weil das Vollgewicht auf die Darstellung des Todeskampfes gelegt ist, — die Verklärung, wie ein Anhängsel, nicht die Kraft eines Gegengewichts oder gar Uebergewichts gewinnt. Es ist ein Triumph der Tonmalerei auf Kosten der Musik; man denkt unter dem Bau der Stimmung, in die uns Strauß versetzt, nicht mehr an Musik — und von der Musik entfernen sich die gehäuften Kakophonien auch weit genug. Immerhin ist das Werk, wenn einmal der Vorwurf eines Todeskampfes gewählt werden mußte, hochbedeutend. Ein boshafter Musiker (auch Musiker können das sein!) sagte: „Ich wünsche Strauß zwar nicht den Tod, wohl aber etwas Klärung.“

„Volksunterhaltungsabende“ sind die neueste Einrichtung in Berlin — eine von den Institutionen, die zwar blos den philantropischen Deckmantel zur Förderung von Privatinteressen Einzelner mißbrauchen — aber doch Gutes ernten. Und in dem Sinn kann man sie sich gar wohl gefallen lassen. Da giebt's für 10 Pf. Entree: Orchestervorträge, zwei oder drei Sängerinnen, einen Geiger und noch einen wissenschaftlichen Vortrag zu hören. Die Abende sind überfüllt, das Publikum klatscht wie wahnsinnig und amüsirt sich im Allgemeinen beim Klatschen mehr, wie beim Anhören der Brahmsschen und Schumannschen Lieder. Wenn übrigens unter den Tausenden nur zwanzig Menschen sind, die so den Genuß guter Musik haben, den sie sonst entbehren müßten, ist's schon ein Gewinn. Für die Saison — wir nehmen Abschied von der Saison, — und werden in nächster Zeit von Konzerten und Theater nicht mehr so viel zu reden haben, — das verspreche ich!

* Im „Figaro“, der allerdings in seinen Artikeln über die jüngsten Pariser Vorgänge nicht konsequent geblieben ist, veröffentlicht Francis Magnard nunmehr an der Spitze seiner politischen Betrachtungen eine Art Satire gegen diejenigen Pariser Künstler, die, nachdem sie mit „patriotischem“ Pathos abgelehnt haben, die Berliner Jubiläumsausstellung zu beschicken, ohne zu zögern nach Stuttgart gezogen sind. „Sie hatten vergessen, daß Stuttgart in Deutschland liegt“, spottet der Chefredakteur des „Figaro“ und fährt dann fort: „Ich will ihnen dies durchaus nicht zum Vorwurfe machen, vielmehr beharre ich bei der Annahme, daß, wenn das Verweilen der Kaiserin Friedrich in Paris, welches mit jenem Ausstellungsprojekte zusammenfiel, den Eindruck eines allzuherzlichen Einvernehmens zwischen zwei Nationen hervorrufen konnte, die sich zum gegenseitigen Hasse für verpflichtet erachten, es nichts desto weniger sehr geistreich und sehr schneidig gewesen wäre — im bürgerlichen Sinne dieses Wortes — trotzdem nach Berlin zu gehen.“ Madame Séverine, die im „Figaro“ selbst gerade einen sehr „schneidigen“ Artikel gegen die Beschickung der Berliner Ausstellung veröffentlicht hatte wird nunmehr in demselben Blatte recht derb abgefertigt, indem betont wird, daß sie und die anderen gesinnungsverwandten Frauen — Madame Adam gehört gleichfalls in diese Kategorie — nichts bei kriegerischen Abenteuern zu verlieren habe, so daß sie diese im Allgemeinen nach der Art der Clorinden und Bradamanten in den italienischen Ritterepen betrachte. Besonderes Gewicht wird in dem Artikel auf den pikanten Kontrast gelegt, der zwischen der Seelenruhe, mit der die Pariser Künstler nach Stuttgart ziehen, und der Nervosität besteht, die sie verhinderte, in Berlin auszustellen. Nun erscheint der „Figaro“ nach den letzten Vorgängen allzu optimistisch, wenn er zu dem Schlusse gelangt, daß, sobald die deutsche Regierung begriffen haben wird, wie ungerecht (!) es ist, Elsaß-Lothringen für die Ausschreitungen der Patriotenliga büßen zu lassen, Frankreich und Deutschland die Beziehungen wieder aufnehmen werden, die beiden nicht im Kriege befindlichen Nationen nothwendig sind.“

Serbien.

* **Belgrad,** 3. März. Es ist nicht zum ersten Male, daß der Abgeordnete Dr. Dragischa Stanojevitsch wegen Hochverraths in übeln Konflikt mit den Gesetzen kommt. Trotz der fünfundvierzig Jahre, welche der rauflustige radikale Deputirte, der mit seiner kürzlich erlassenen Kundgebung nichts weiter als die französische Revolution ins Serbische übersetzen wollte, erst zählt, blickt er doch schon auf eine so stattliche Reihe von Aufwiegelungs- und Hochverrathsprozessen zurück, daß es Wunder nimmt, wie er sich trotzdem noch mit lebendigen Gliedern aus der Affaire zog. Stanojewitsch hat in Heidelberg seine Studien vollendet. Als er im Jahre 1868 nach Serbien zurückkehrte und mehrere Monate später eine Professur an der Hochschule erhielt, wurde er bei seiner Antrittsvorlesung festgenommen, weil er im begründeten Verdachte stand, bei der damals verübten Ermordung des Fürsten Michael seine Hände im Spiel zu haben. Er blieb bis zum Jahre 1872 in den Kasematten der Belgrader Festung und wurde dann, nachdem sich unmittelbare Beweise für seine Schuld nicht auftreiben ließen, aus seinem Vaterlande verbannt. Kaum daß seine Verbannung vier Jahre später rückgängig gemacht wurde, stand er unter der Anschuldigung einer Erhebung zu Gunsten des Prinzen Karageorgevitsch, unter dessen begeistertste Anhänger er allerdings gehört, wieder vor den Schranken des Gerichtes und wurde zu sechs Jahren Festung verurtheilt. Im Jahre 1883 betheiligte er sich thatkräftig an dem Aufstande von Zaitschar und hat es, wie der jetzige Ministerpräsident Paschitsch, nur seiner Flucht zu verdanken, wenn er noch unter den Lebenden weilt. Nach seiner gelegentlich des bulgarischen Krieges erfolgten Begnadigung irrte Stanojevitsch von einer Partei zur anderen. Bald war er liberal, bald radikal und fortschrittlich. Ohne jedes Prinzip suchte er lediglich durch chauvinistisch gehaltene Zeitungsartikel Eindruck zu machen, während es seinen Freunden schon längst kein Geheimniß war, daß er, weit entfernt, das Wohl des Volkes zu wollen, nur ein Agent des serbischen Kronprätendenten sei. Man suchte sich deshalb allgemein seiner zu entledigen und nur dem Umstande, daß der einflußreiche extremradikale Abgeordnete Ranko Taischitsch, der ebenfalls montenegrinisch angehaucht ist, sich seiner annahm, verdankt er die Aufnahme in den radikalen Klub und ein Mandat für die Skupschtina. Mit der in Szene gesetzten Kundgebung, welche offen für die Karageorgs eintritt, verschaffte er aber sich wie seinen Parteigenossen empfindliche Verlegenheiten. Denn wie sehr auch ein Theil der letzteren mit den Ideen Stanojevitschs in Uebereinstimmung sich befindet, hütet er sich doch, vorzeitig solches an die große Glocke zu hängen und in das eigene Fleisch zu schneiden. Wollte daher der Zentralausschuß der radikalen Partei nicht einen wahren Entrüstungssturm bei der Opposition entfesseln, so konnte er nicht anders handeln als Stanojevitsch aus dem Klub auszuschließen und die Aufhebung seiner Unverletzlichkeit verlangen. Wie schwierig ersteres sich gestaltet, beweist, daß nicht weniger als 29 Mitglieder gegen seine Ausschließung waren, d. h. mit anderen Worten, sich zu dessen Ansichten bekennen. Die Auslieferung des unbotmäßigen Abgeordneten wird zwar mit größerer Mehrheit erfolgen, weil dabei die gesammte liberale Opposition für den Regierungsantrag eintritt. (Ist bereits geschehen. Red.)

Bulgarien.

* **Sofia,** 3. März. Zur Feier des Jahrestages der Befreiung Bulgariens und der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Serbien fand gestern im Dome ein Tedeum statt, welchem der Prinz sowie sämmtliche Minister beiwohnten. Hierauf hielt Prinz Ferdinand eine Revue über die Truppen der Garnison ab. Zahlreiche Gebäude hatten geflaggt.

Parlamentarische Nachrichten.

L. C. Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß heute die Beanstandung der Wahlen des Abg. Graf v. Arnim (10. Liegnitz) und v. Stumm, vulgo „König Stumm“ (6. Trier), beide Reichspartei.

Militärisches.

= Truppenübungen. Ueber die im Laufe dieses Jahres abzuhaltenden größeren Truppenübungen bestimmt eine Kabinetsordre vom 16. Februar cr. Folgendes: Beim IV. (sächsischen) und XI. (hessen-nassauischen) Armeekorps, bei letzterem einschließlich der großherzoglich hessischen (25.) Division, finden große Manöver vor dem Kaiser statt. Hierbei ist für das IV. Korps an Stelle des Korpsmanövers gegen markirten Feind ein Korpsmanöver in zwei Parteien gegen einander angeordnet. Beim XI. Korps fällt das Korpsmanöver gegen markirten Feind ganz aus. Beide Armeekorps üben 3 Tage gegen einander. Große Parade hat jedes Korps für sich. Beim IV. Armeekorps wird in so fern eine Neuerung stattfinden, als bei demselben eine Reservedivision gebildet wird, über deren Zusammensetzung und Theilnahme an den Manövern das Kriegsministerium das Nähere bestimmt. Vermuthlich werden dazu auch Regimenter des brandenburgischen Korps gezogen werden. Da das XI. Armeekorps einschließlich der großherzoglich hessischen aus drei Divisionen besteht, so werden also je drei Divisionen gegen einander manövriren, so daß die Uebung sehr umfangreich wird. Kavallerie-Uebungen werden in diesem Jahre wiederum in großem Maßstabe stattfinden. Es werden nämlich beim IV., XI., II. und XVII. Armeekorps besondere Kavallerie-Divisionen aus je drei Brigaden aufgestellt, welche die in der Felddienstordnung vorgeschriebenen besonderen Uebungen abzuhalten haben. Die beiden Divisionen des IV. und XI. Korps nehmen demnächst an den Kaisermanövern Theil. Die beim II. (pommerschen) und XVII. (westpreußischen) Korps aufgestellten Kavallerie-Divisionen halten nach Beendigung der um drei Tage zu kürzenden besonderen Kavallerieübungen dreitägige Manöver unter Leitung des Generallieutenants v. Rosenberg, Inspekteurs der 2. Kavallerie-Inspektion, gegen einander ab. Demnächst nehmen die zu den Uebungen herangezogenen Truppentheile rc. noch an den Divisions- und gegebenenfalls auch an den Korpsmanövern derjenigen Armeekorps Theil, denen sie angehören. Bezüglich der Zusammensetzung der Kavallerie-Divisionen ist bestimmt, daß die des IV. Korps aus der 17. und 19. Brigade, die eigentlich zum IX. bezw. X. Korps gehören und aus einer aus den Husaren-Regimentern 10. und 12. zu formirenden Brigade besteht; die des IX. Korps setzt sich zusammen aus der 21. Brigade, der 13. Brigade (vom VII. Korps) und einer aus dem 24. Dragoner- und 7. Husaren-Regiment zu bildenden Brigade, die des II. Korps aus der 4., 5. und 9. Brigade, letztere beiden eigentlich zum III. bezw. V. Korps gehörend, die des XVII. Korps aus der 35. sowie der 1. und 2. Kavallerie-Brigade des I. Korps. Zu jeder Division gehört eine reitende Abtheilung Feldartillerie und ein Pionierdetachement. Die Herbstübungen des Armeekorps, welche nicht Kaisermanöver haben, finden gemäß den Bestimmungen der Felddienst-Ordnung statt, dabei soll das in Koblenz stehende Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 nicht, wie sonst gewöhnlich, an den Manövern des VIII. (rheinischen), sondern an denen des Gardekorps Theil nehmen. Beim Garde-, I., III., V., VI., IX., XIV., XV. und XVII. Armeekorps finden Generalstabsübungsreisen, beim XVI. Armeekorps eine Festungs-Generalstabsreise, beim Garde-, I., II., III., V., VI. und IX. Korps Kavallerieübungsreisen statt. Bei Metz soll eine größere Armirungsübung der Fußartillerie, bei Graudenz eine größere pionier-technische Uebung stattfinden. Ueber die Abhaltung von Befestigungs- bezw. Angriffs-Uebungen werden noch weitere Bestimmungen ergehen.

Bezüglich der Uebungen der Ersatzreserve im laufenden Jahre wird Folgendes bestimmt: Zu einer ersten 10wöchigen Uebung sollen eingezogen werden bei der Infanterie 9610, bei der Kavallerie 300, der Fußartillerie 1150, den Pionieren 630 und beim Train 810 Mann. Zu einer zweiten 6wöchigen beziehungsweise dritten 4wöchigen Uebung sind, abgesehen vom Train, alle diejenigen Ersatzreservisten heranzuziehen, welche im Vorjahre die erste beziehungsweise zweite Uebung abgeleistet haben. Auch können aus früheren Jahren zur Deckung etwaigen Ausfalls Ersatzreservisten zu einer zweiten und dritten Uebung herangezogen werden, soweit hierdurch bei jeder dieser Uebungen die für die erste Uebung festgesetzten Zahlen nicht überschritten werden. Bei der ersten und zweiten Uebung werden die Ersatzreservisten in besonderen Kompagnien rc., welche an den Standorten der Truppentheile gebildet werden, ausgebildet, bei der dritten Uebung werden sie in die Linienkompagnien eingestellt; nur bei der Fußartillerie üben sie in den vorhandenen Kompagnien der ersten Uebung. Der Beginn der ersten Uebung ist bei der Fußartillerie auf den 1. September, beim Train auf den 1. Juli, bei den übrigen Waffen auf die Herbstmonate anzusetzen; die zweite Uebung ist im Allgemeinen während der letzten sechs Wochen der ersten Uebung abzuhalten; bezüglich der dritten sind nur für die Fußartillerie Anordnungen getroffen; sie soll während der ersten 4 Wochen der zehnwöchigen Uebung stattfinden. Beim Gardekorps werden Ersatzreservisten nicht eingezogen.

Lokales.

Posen, den 5. März

— b **Die Reichs- und die Staatsanleihe** haben wie überall auch in unserer Stadt großen Anklang gefunden. Allein bei der Reichsbank sind hier ca. 8 Millionen Mark gezeichnet worden und bei der Provinzial-Aktienbank kaum weniger.

* **Neue Schulgemeinden.** Durch Verfügung der königlichen Regierung zu Posen sind die evangelischen Hausväter des Guts- und Gemeindebezirks Swiba I. und II. und des Dorfes Olschowa zu einer evangelischen Schulgemeinde Swiba; die evangelischen Hausväter des Gutsbezirks Mielentschin des Gemeindebezirks Veronikenfeld (Veronikenpol) und des Gemeindebezirks Borekmielenski, Kreises Kempen unter Ausschulung aus ihrem bisherigen Schulverbande zu einer evangelischen Schulgemeinde Mielentschin; die evangelischen und jüdischen Hausväter des Gemeindebezirks Kronschkow mit Bahnhof, des Gemeindebezirks Birkenfelde (Birkenfelde Gut, Joachimsthal Gut, Osin Gut), des Gemeindebezirks Osin und des Abbaus Starucha, Kreises Kempen, zu einer evangelischen Schulgemeinde Kronschkow vereinigt worden.

* **Konzert.** Herr Kammersänger Bulß, welcher am 10. März im Bazarsaal einen Liederabend veranstaltet, hat sein Programm in der Weise geändert, daß er anstatt der Lieder von Schumann die Arie aus Hofmanns Oper „Aennchen von Tharau“ singt. Wir werden also Gelegenheit haben, von diesem berühmten Sänger nur solche Kompositionen zu hören, welche in Posen noch nie öffentlich gesungen wurden. Auf den mitwirkenden Pianisten Fritz Masbach wollen wir das Publikum noch besonders aufmerksam machen. Derselbe hat in seinem letzten Konzert, welches er in der Singakademie in Berlin mit dem philharmonischen Orchester gab, ganz hervorragende Beweise seiner vollendeten Technik und seines guten Vortrages gegeben.

d. **Dr. Szymanski,** früher Dirigent der chemischen Versuchsstation in Zabikowo bei Posen, wird am 7. d. M. im hiesigen Bazarsaale einen Vortrag über eine von ihm gemachte Reise nach Asien halten und dabei eine große Anzahl von Photographien vorlegen, welche er auf seiner Reise aufgenommen hat.

d. **Von Lehrern polnischer Nationalität,** welche vor einigen Jahren nach der Rheinprovinz versetzt wurden, sind neuerdings auch nach Westpreußen, wo sie früher angestellt waren, mehrere zurückversetzt worden, so Weber, früher in Kaczki, Buchholtz in Przodkowo, Jankowski in Mlewo.

d. **Unter den hiesigen Arbeitern,** d. h. den Handwerks-Gesellen, herrscht gegenwärtig eine lebhafte Bewegung, bei der es sich hauptsächlich um die Erhöhung der Arbeits-Löhne handelt. Wir haben meistens nach polnischen Zeitungen, über die Versammlungen, welche neuerdings die Schuhmacher, Schneider, Tischler rc. abgehalten haben, berichtet. Es haben sich in neuester Zeit im Anschluß an die Verbände in Deutschland, auch hier Filialen dieser Verbände gebildet, deren Hauptstreben dahin gerichtet ist, höhere Löhne zu erzielen, ein Bestreben, welches Angesichts der höheren Preise der Lebensbedürfnisse, ja vollkommen gerechtfertigt ist. In einigen der von diesen Vereinen abgehaltenen Versammlungen, welche von deutschen und polnischen Arbeitern besucht waren, hat sich das sozial-demokratische Element, welches allerdings in der Minorität war, hervorgethan, so daß diese Versammlungen recht stürmisch verliefen. Wo die Polen überwiegend waren, wurde meistens beschlossen, sich von dem allgemeinen deutschen Verband loszulösen, und einen besonderen Verein auf polnisch-katholischer Grundlage zu bilden. Neuerdings haben auch die hiesigen Tapezierer eine Filiale des deutschen Tapeziererverbandes gebildet; nach dem von dem Vorstande der hiesigen Filiale erlassenen Aufrufe ist Zweck des Verbandes: Erzielung besserer Bedingungen der Bezahlung und Beseitigung der Arbeit an Sonn- und Feiertagen, sowie der Akkordarbeit und der Ueberstunden rc.

—b. **Die Kapelle des Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47** hatte gestern im Lambertschen Saale ein Vergnügen, das in Konzert einer anderen Kapelle, Aufführungen und Tanz bestand und die Theilnehmer lange in animirtester Stimmung beisammenhielt.

* **Wer ist Betriebsunternehmer für die Fahrten eines verpachteten Schiffes?** Eine interessante Entscheidung hat neulich das Oberverwaltungsgericht zu Königsberg im Gegensatz zum dortigen Bezirksausschuß getroffen. Ein Königsberger Kaufmann verpachtete an einen Schiffer in Groß-Friedrichsgraben seinen Boydack für die Schifffahrtsperiode 1889. Der Schiffer zahlte an den Kaufmann nach jeder zurückgelegten Reise 1/4 der durch den Kahn gemachten Fracht, 3/4 verblieben ihm. Steuermannslohn sowie theilweiser Ersatz der Unkosten Seitens des Kaufmanns sollte wegfallen, wogegen dieser sich verpflichtet hatte, dem Schiffer nach jeder zurückgelegten Reise eine Gratifikation von 4 M. zu geben, wenn das Fahrzeug keinen Schaden durch ihn oder seine Leute erfahren hätte. Der Schiffer hatte nun einen Matrosen angenommen. Dieser erkrankte und bat in Labiau um Krankenunterstützung. Die Stadtgemeinde Labiau gewährte ihm ärztliche Behandlung, Arznei und Krankengeld, verlangte dann aber die Erstattung aus der Gemeindekrankenversicherung Königsberg und klagte gegen dieselbe. Der Bezirksausschuß wies die Klage ab, das Oberverwaltungsgericht hat die Königsberger Gemeindekrankenversicherung zur Erstattung verurtheilt. Der Bezirksausschuß nahm den Schiffer aus Groß-Friedrichsgraben als Unternehmer des Schifffahrtsbetriebes an, das Oberverwaltungsgericht den Kaufmann in Königsberg.

—b. **Am Wilda- und am Eichwaldthor** ist gestern mit dem Abbruch der Pfeiler, welche das äußere Thor bilden, begonnen worden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. März. Den Morgenblättern zufolge betonte der Kaiser auf dem Diner beim Minister von Bötticher die Nothwendigkeit der Marineforderungen, um eine Stärkung der Flotte zu bewirken, welche berufen ist, die Ostsee und Nordsee zu beherrschen und den Nordostseekanal zu schützen und den Privatschiffbau zu fördern.

Gestern wurde in der medizinischen Gesellschaft die erfolgreiche Behandlung von Lupus mit Liebreichs Mittel konstatirt.

Gestern ist die Aufnahmejury für die internationale Kunstausstellung gewählt worden. Sie setzt sich zusammen aus sieben Malern, Skarbina, Koch, Hildebrand, Ludwig, Souchay, Eckenbrecher und Henseler, vier Bildhauern, Hundrieser, Herter, Lock und Römer, zwei Kupferstechern, Köpping und Meyer, und zwei Architekten Wolf und Schmitz.

Breslau, 5. März. Bei einer neuerlichen Submission auf Lieferung eines im Jahre 1891/92 nöthigen Quantums Schweißeisen für die Eisenbahndirektion Breslau waren die offerirten Preise um 36 Mark niedriger als bei der Januarsubmission.

Berlin, 5. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag nahm heute den Rest des Etats der Reichseisenbahnverwaltung und des Reichseisenbahnamts an. Bei letzterem regte Graf Stollberg eine Einheitszeit für die Eisenbahnen an. Abg. Richter besprach darauf die Begünstigung der Kohlenausfuhr nach dem Auslande durch billigere Tarife, wodurch wesentlich die Kohlennoth im Inlande entstanden sei und beantragte die Vorlegung einer Uebersicht über die vorhandenen Ausnahmetarife für die Ausfuhr nach dem Auslande und die Begünstigung der inländischen Kohle gegenüber der ausländischen. Abg. Hammacher hielt dem entgegen, daß die Ausnahmetarife auch im Interesse des inländischen Konsums lägen. Er hielt die Mißstände nicht für so bedeutend, worauf Abg. Richter nochmals das Interesse der Konsumenten betonte. Darauf wurde der Antrag Richter angenommen.

Darauf wurde vom Marineetat das Ordinarium ohne allgemeinere Debatte angenommen. Auf die Klage des Abg. Jebsens, daß kein deutsches Kriegsschiff nach Chile zum Schutz der deutschen Interessen entsandt sei, erwiderte der Marinesekretär Hollmann, daß von den Stationen kein Schiff verfügbar gewesen sei. Abgeordneter Vize-Admiral a. D. Henk erklärte, mit seinen Ausführungen in der Marine-Kommission kein Mißtrauen gegen die Marine-Verwaltung beabsichtigt zu haben. Erhöht wurden gegen den Kommissionsbeschluß die Dienstprämien der Unteroffiziere entsprechend der Bewilligung beim Militäretat.

Morgen Extraordinarium.

Berlin, 5. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Berathung des Einkommensteuer-Gesetzes bis auf die Schlußabstimmung ohne erhebliche Debatten. Ein Antrag auf einen geringeren Tarif für die Mittelklassen wurde abgelehnt und der Beschluß in zweiter Lesung aufrecht erhalten. Dagegen wurde bei den Wahlrechtsbestimmungen statt der Dritteltheilung nach Urwahlbezirken in diesem Gesetz beschlossen, dieselbe in einem besonderen Gesetz auszusprechen, von dessen Emanirung das Einkommensteuergesetz abhängig gemacht wird. Morgen: Schlußabstimmung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „Namenlosen Geschichten“ von F. W. Hackländer erscheinen seit Jahresanfang in einer illustrirten Ausgabe im Verlage von Karl Krabbe in Stuttgart (in Lieferungen à 40 Pf.). — Dem wirklichen Leben abgelauscht sind die „Namenlosen Geschichten“. Insbesondere sind es die Gestalten der Armen und Unterdrückten, die der Autor mit besonderer Liebe und Sorgfalt zeichnet. Die Illustrationen sind von Fritz Bergen in München mustergiltig ausgeführt und verleihen dem Buche einen besonderen Reiz.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Martin Goldstein** aus Danzig beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Posen, im März 1891.

Herrmann Cohn.

Jenny Cohn,
Martin Goldstein,
Verlobte.
Posen. Danzig.

Die glückliche Geburt einer **Tochter** zeigen an

Carl Wronker u. Frau
Emma, geb. Katz.

Heute verstarb plötzlich meine liebe Frau

Agnes, geb. **Groß.**
Graudenz, d. 3. März 1891.
Winterfeld, Zahlmeister.

Die Beisetzung findet Freitag, den 6. März d. J., von der Leichenhalle des Pauli-Kirchhofes in Posen aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Eckardt in Marienhöhe mit Hrn. Ger.-Assessor Dr. Heinr. Loos in Kiel-Duisburg. Frl. Adelheid Borchers in Hannover mit Hrn. Ingenieur Charles de Montigny-Ferronstrée in Marseille. Frl. Margarethe Meisel mit Hrn. Dr. med. Seifert in Schmölln. Frl. Elisabeth Guthmann in Marklissa mit Hrn. Fabrikbes. Dr. Reinhard Preibisch in Reichenau.

Verehelicht: Hr. Assessor Dr. B. Kuehn mit Frl. Frida Haßler in Annaberg. Hr. Dr. med. Julius Ose mit Frl. Marie Schwäbe in Brandis. Hr. Paul Jülge mit Frl. Klara Ohnstein in Berlin. Hr. Dr. Jul. Lindemann mit Frl. Marie Ramseger in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Alfred Ziegler in Berlin. Hrn. Dr. med. Huchzermeier in Gadderbaum. Hrn. Prof. Woldemar Franke in Chillan in Chile.

Eine Tochter: Herrn Dr. Wilh. Goering in Dresden. Hrn. Prem.-Lieut. Puder in Neisse. Hrn. Dr. H. Mosapp in Heidenheim. Hrn. Kaif. Reichsb.-Kass. Max Tobye in Berlin.

Gestorben: Hr. Kammerherr Frhr. Wilhelm König von Königshofen in Stuttgart. Hr. Hauptmann Hermann Luschka in Ludwigsburg. Hr. Rittergutsbesitzer Herm. Zelter in Neuhaus. Hr. Rentier F. W. Langmeier in Berlin. Hr. Rentier L. O. H. Strauß in Berlin. Hr. Rentier M. Maß in Berlin. Hr. Rentier C. Einführer in Berlin. Herr Gutsbes. L. E. Märker in Leulitz. Hr. Oberförster Karl Liebmann in Kottenheide. Hr. Bartho Solger in Solingen. Frau Kreisger.-Rath Emilie Zingel, geb. Berger in Breslau. Frau Amtsrath Menzel, geb. Rölle in Breslau. Frau Forstinsp. Elise Preuschen, geb. Schröbel in Darmstadt. Fr. Ober-Bauinsp. Auguste Kanitz, geb. Hartier in Leipzig. Frau Kreisphysikus Dr. Heinicke, geb. Schulze in Schönebeck. Fr. Karoline Kosboth, geb. Heise in Berlin. Frau Auguste Kramer, geb. Wagner in Berlin. Fr. Emilie Böhler, geb. Gaede in Berlin.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Freitag, den 6. März 1891:
Zum vierten u. letzten Male:
Das verlorene Paradies.
Schauspiel in 3 Akten von Fulda.
Sonnabend, den 7. März 1891:
Gastspiel von Frl. **Jettka Finkelstein,** Großherzogl. Hess. Kammersäng.
Fidelio.
Große Oper in 2 Akten von L. v. Beethoven.
Sonntag, den 8. März 1891:
Der Bettelstudent.
Montag: **Faust.** I. Theil.

Paul Bulss
Fritz Masbach
Concert
im Bazar-Saal
Dienstag, d. 10. März,
Abends 7½ Uhr.
Billete à 3 u. 1 Mk. bei
Ed. Bote & G. Bock.

Kraetschmanns Theater
— Varieté —
Posen, Breslauerstr. Nr. 15.
Täglich
Große Künstler- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr Abends.
Näheres durch Plakate.
Alfons Kraetschmann.

Männer-Turn-Verein.
Hauptversammlung.
Posen, den 6. März cr., Abends 9 Uhr, in der Turnhalle.
Wahl eines Vertreter für den Kreistag.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Postdampfschiffahrt.



Linie
Stettin—New-York.
Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen Preußen und Nord-Amerika.
Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen; Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 1340

17 Medaillen u. Ehrendiplome.

Loeflund's bacterienfreie Nähr-Mittel
für Kranke und Kinder.
Reine Sterilisirte Alpenmilch
ohne Zucker condensirt und haltbar hergestellt unter steter Controle des Herrn **Prof. Dr. Soxhlet.** Preis 65 Pf.
Kindermilch (peptonisirt)
für Säuglinge; der beste Ersatz der Mutterbrust, viel zuverlässiger als Ammen. Preis M. 1.20.
Milch-Zwieback (pepton.)
für entwöhnte Kinder eine sehr schmackhafte, knochenstärkende Uebergangs-Speise. Preis 1 M.
Gesellschaft „Loeflund" Stuttgart.
In Posen in der Hof-Apotheke und Rothen Apotheke.

Saat-Hafer
pommerscher, mit hohen Erträgen auch auf leichtem Boden, circa 60 Pfd. der Scheffel wiegend, von auserlesener Schönheit, verkauft pr. Ctr. 9 Mk.
Domäne Bolewitz
(Post).

Schlef. Spitz- und Berliner Kuhkäse
für Wiederverkäufer 2255
à Schock Mk. 2,40
empfiehlt
G. Miczynski, St. Martin 18.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1890 wurden versichert **169 000 Knaben mit 190 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte ꝛc. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 1403

Landwirthschaftsschule zu Liegnitz.
Sechs Klassen. — Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Militärdienst. — Beginn des Schuljahres am **6. April.** — Näheres durch den Direktor **Dr. Birnbaum.**

Montag, den 9. März, findet in **Lamberts Saale** ein
Wohlthätigkeits-Konzert,
unter gütiger Mitwirkung von Frl. **v. Suszczyńska** und Herrn Musikdirektor **Kraeling,** um 8 Uhr Abends statt. Billets bei Herren **Bote & Bock.**



Mit Eröffnung der Schifffahrt, welche voraussichtlich in den nächsten Tagen bevorsteht, werden wir den
regelmäßigen Dampfschlepp-Betrieb Stettin—Posen
aufnehmen, und liegen unsere Fahrzeuge hier und in Stettin ladebereit.
Unsere Vertretung in **Stettin** haben wir der Firma **Ludwig Klotz** übertragen. **Vertreter auf allen Zwischen-Stationen.**
Posen, den 5. März 1891.
Vereinigte Wartheschiffer.
Geschäftsstelle: Kleemann's Bollwerk,
Schifferstraße.

Die Radeberger Exportbier-Brauerei
empfiehlt
ihr **hochfeines,** nach **Pilsener Art eingebrautes Bier.**
Aufträge auf Flaschen und Gebinde bitte an den **General-Vertreter für die Provinz Posen,**
Herrn **C. Bähnisch,** Posen,
zu richten. 2735

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstraße 172. — Viele hunderte, auch gerichtl. geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 2771

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:
Statut
der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt
für die
Provinz Posen
vom 22. November 1890
nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,
und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.
Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.
Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Schlesische Dachstein-Fabriken
G. Sturm,
Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz, Station **Rauscha,**
empfehlen
blauglasirte schieferartige, rothbraunglasirte, und naturfarbene **unglasirte,** } **Dachsteine.**
Garantie für absolute Wetterbeständigkeit.
Jahresproduktion ca. 10 Millionen. 1447

Gebrüder Wolzendorff's
Bestes schlesisches **Seifenpulver,** im Gebrauch **Billigstes.**
(Vor Nachahmungen wird gewarnt.)



Dieses vortheilhafteste und bewährteste aller Wäschehilfsmittel hat sich seiner hervorragenden charakteristischen Eigenschaften wegen bei allen praktischen Hausfrauen nach einmaligem Gebrauche unentbehrlich gemacht. Beseitigt Flecken jeglicher Art in der Wäsche, wenn dieselbe vor der Reinigung in einer Lösung obigen Seifenpulvers eingeweicht wird. Besonders beliebt bei
Frauenwäsche,
macht dieselbe blendend weiß und giebt ihr einen angenehmen, frischen Geruch
Hervorragende Anerkennungsschreiben hundertfach.
Man achte auf die Schutzmarke: „Der wilde Mann".
Ueberall zu haben.

Junger Stubenhund, rehbr. Windspiel, zu verkaufen Wilh.-Platz 17, bei Wilcke.

Frischen feinsten
Flußzander,
Schellfisch,
Cablian
empfängt
E. Brecht's Wwe.

Early roses, Königin der Frühen, **Athene, blaue Riesen, Magnum bonum, Simson, Herrmann, Gelbe Rose, Achilles, Orig.-Dabersche etc.** offerirt 2786
M. Werner, Friedrichstr. 27.

Verkäuflich für 400 Mk.
in **Gnesen** ☞ sehr eleg. ungarischer Jagdwagen, ☞ Räder von Hickory-Holz; prakt. Einricht., vorzüglich erhalten nach kurzem Gebrauch. Off. unt. **B. S. 798** Exped. d. Ztg. 2798

Eine noch sehr gut erhaltene
liegende Hochdruck-Dampfmaschine
von 30 Pferdekräften ist mit auch ohne Kessel billig zu verkaufen bei
Julius Cohn-Znin.

Eine Boston-Druckmaschine
nebst Schriften billig zu verk.
Jacobi, Judenstr. 15.

Seezander
täglich frischer Fang à Pfd. 45 bis 50 Pf. empfiehlt 2759
Eduard Müller, Danzig,
Seefischhandlung.
Versandt sämmtlicher frischer geräucherter u. marinirter Fische, Krebse, Caviar, Wild ꝛc.

Neue
Malta-Kartoffeln,
Endivien-Salat,
Kopfsalat
offerirt
E. Brecht's Wwe.

25 Ctr. Stockfisch
preiswerth zu verkaufen. Adr. Exp. v. **Rud. Mosse,** Berlin C., Königstr. 56 u. Chiff. **K. F. 706** erb.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden,** die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Barcikowski, Paul Wolff, Apoth. Mottek, Rothe Apotheke, Markt 37.** 1209

Im Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.
Sonnabend, den 7. März cr., Vormittags 9¾ Uhr:
Gottesdienst und **Predigt.**
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

2 Schüler finden unt. günst. Bedingungen gute Pension. Näh. bei **M.,** Gr. Gerberstr. 49 III. r.

Frische Schellfische, Zander, Seezungen und Silberlachs.
S. Samter jr.

Vorzügliche
Thonsteine,
auch Klinker, **Handstrich,** offerirt billigst die Ziegelei **Suchylas** bei Posen. Auskunft ertheilt der 716
Ziegler daselbst.

In größeren Partieen werden ältere Bestände von **Kleiderstoffen, Perkals,** Besätzen und Futterstoffen **spottbillig** ausverkauft. Wo? sagt d. Exp. d. Z.

Rattentod
ist das denkbar beste Mittel zur gründlichen Vertilgung von
Ratten, Mäusen, Hamstern etc.
Unschädlich für Menschen u. Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3; **Jasiński & Olyński,** Drogerie, St. Martin 62 und Breslauerstraße 30; **J. Schmalz,** Drogerie, Friedrichstraße 5; **M. Pursch,** Viktoria-Drogerie, Theaterstr. 4.

900 M. von einem sicheren, königl. Beamten sofort ges. Adr. postl. u. **F. R. 100** erb.

11 296 Mk., pupillarisch, sind auf sichere Hypothek vom 1. April zu vergeben. Off. an **Poniecki,** Grabenstr. Nr. 5.

Ein Schadchen
bittet um gefl. Aufträge.
Offert. sub **T. 536** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Reiche Heirath!
Eine **Waise,** 20 Jahre, mit einer **baaren Mitgift** von **90,000 Mk.** und einer schuldenfreien Villa sucht behufs **Heirath** ehrbare Herrenbekanntschaft. Verlangen Sie über mich **reelle Auskunft** vom **„General-Anzeiger", Berlin SW. 12.** (Anonyme Anfragen bleiben unbeantwortet.)

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 5. März.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung waren anwesend die Stadtverordneten: Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, v. Dziembowski, Foerster, Fontane, Friedländer, Dr. Hirschberg, Herzberg, Hugger, Jaeckel, Jacobsohn, Kantorowicz, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Manheimer, Müller, Orgler, Schönlank, Victor, Türk und Ziegler.

Vom Magistrat waren erschienen Bürgermeister Kalkowski, die Stadträthe Herz, Kronthal, Dr. Loppe, Reymer und Stadtbaurath Grüder.

Den Vorsitz führt Stadtverordneten-Vorsteher Orgler.

Die Petition, welche die beiden städtischen Körperschaften an den Preußischen Landtag um Ablehnung des Gesetzes, betreffend die Errichtung konfessioneller Schulen, gesandt, hat hiesigen Katholiken Veranlassung gegeben, einen Protest gegen die Petition, die gegen ihre Wünsche verstößt, einzulegen. Die Zuschrift, welche davon Mittheilung macht, war bei der Stadtverordneten-Versammlung eingegangen und gelangte gestern zur Verlesung.

Dr. Villnow, der sein Amt als Stadtv. niederzulegen wünscht, wurde davon von der Versammlung befreit, indem dieselbe zugleich ihrer Anerkennung der Verdienste des ausscheidenden Stadtv. Ausdruck gab und der Hoffnung des Vorsitzenden sich anschloß, Herrn Dr. Villnow bald wieder in den vollen Besitz seiner Gesundheit gelangen zu sehen.

Durch den Austritt des Herrn Direktor Nötel aus der Stadtverordneten-Versammlung ist in der Finanz- und in der Schulkommission je ein Sitz frei geworden. Die Versammlung wählte in die erstere Dr. Lewinski, in die letztere Kommerzienrath Andersch.

Stadtv. Prausnitz meldet sich für die Sitzung verhindert und bittet in seinem Schreiben zugleich, die auf der Tagesordnung stehende Verhandlung über die Einsetzung einer Baudeputation bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, damit er, der dieser Deputation in früheren Jahren angehört habe, über das damalige Wirken der Deputation Mittheilung machen könne.

Stadtv. Jäckel spricht gegen die Vertagung der Berathung, die Stadtverordneten Türk und Brodnitz dafür. Nachdem ein Schlußantrag des Stadtv. Bach angenommen, wird die Vertagung der Berathung abgelehnt. In Folge dessen referirt

Stadtv. Müller über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Einsetzung einer Baudeputation.

Was die Verwaltung des Bauwesens, so heißt es in der Vorlage des Magistrats, in früherer Zeit anlangt, so ist zu erwähnen, daß am Anfange des Jahrhunderts hier eine städtische Baukommission bestanden hat. Für diese ist im Jahre 1831 eine Instruktion ausgearbeitet worden, welche vom Minister bestätigt ist. Zu der Kommission gehörten der Polizeidirektor, ein Magistratsmitglied und der städtische Baubeamte; den Vorsitz führte der Polizeidirektor. Der Inhalt der Instruktion zeigt, daß sich der Geschäftsbereich der Baukommission nur auf Angelegenheiten der Baupolizei erstreckte. Das Dasein der Baukommission wird nicht mehr erwähnt, als sich die Gesetzgebung und die Verwaltungsgrundsätze über die Handhabung der Polizei änderten; als ein Ueberbleibsel derselben kann die Mitwirkung des Magistrats in Baupolizeisachen betrachtet werden, welche ihm durch die Bauordnung vom 9. März 1877 eingeräumt wurde. Zwecks Ausübung ihres Kontrollrechts beschloß die Stadtverordnetenversammlung hierselbst am 1. Juli 1842, aus ihrer Mitte eine Deputation für Bauten und Reparaturen (1847 erweitert auf Straßenpflasterung) einzusetzen, welcher der Magistrat Auskunft ertheilen und Akten vorlegen und welche er in den einzelnen Branchen bei der Ausführung zuziehen sollte. Der Magistrat benachrichtigte diese Deputation von den einzelnen Baufällen und entwarf hierfür im Jahre 1847 ein besonderes Formular, indem er seine Stellung als die allein ausführende Behörde wahrte. Im Jahre 1849 ersuchte die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat, die Mitglieder ihrer Baudeputation womöglich wöchentlich einzuberufen und mit denselben die nöthigen Bauten zu berathen. Diesem Ansuchen entsprach der Magistrat und sah später, im Jahre 1852, die Deputation, ohne daß hierüber ein Beschluß beider städtischer Körperschaften herbeigeführt war, als eine ihm untergeordnete und zur Verwaltung städtischer Bauangelegenheiten bestimmte Deputation an. Dieselbe führte später den Titel „Baukommission" und „Baukommission des Magistrats", stand unter dem Vorsitz eines Magistratsmitgliedes und erfuhr gelegentlich eine Verstärkung um ein oder mehrere Mitglieder. In den 1860er Jahren wurden die Sitzungen dieser Baukommission sehr schlecht besucht, welches Verhältniß sich auch später nach Abfassung einer Instruktion vom 18. Januar 1872 nicht besserte, wie der Referent meint, weil der Vorsitzende die Mitglieder zu häufig einberief, dann wieder abbestellte und sie auf diese Weise mürbe machte. Am 30. August 1877 hat, soviel die vorhandenen Akten ergeben, die letzte Sitzung dieser Baukommission stattgefunden.

Vor mehreren Jahren ist nun der Antrag gestellt worden, die Baukommission wieder ins Leben zu rufen, damit Stadtverordnete die Etatsüberschreitungen bei Reparaturen schon zur Zeit, wo sie gemacht werden, kontroliren können, ferner aber auch in die Lage kommen, schon bei der Vorbereitung der Bauvorlagen für die Stadtverordnetenversammlung mitzuwirken. Die Versammlung beschloß dann seiner Zeit, die Sache der Baukommission zu überweisen, die dann auch ein Reglement ausarbeitete. An der Berathung desselben weigerte der Magistrat sich aber theilzunehmen, ehe er nicht selber einen Entwurf berathen habe. Infolge dessen überwies man ihm den von der Kommission durchberathenen Entwurf. Seit 1886 ruht nun die Sache beim Magistrat.

Dieser schlägt jetzt vor, zur dauernden Beaufsichtigung des städtischen Hoch- und Tiefbauwesens und zur Mitwirkung bei der Projektirung und Ausführung städtischer Bauten (einschließlich Aenderungen und Reparaturen) eine Baudeputation einzusetzen, bestehend aus 8 Mitgliedern, wovon 2 Magistratsmitglieder sein und die 6 übrigen Mitglieder von der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden sollen, darunter mindestens ein Stadtverordneter. Beschlußfähig soll die Deputation bei Anwesenheit von 4 Mitgliedern sein. Der Magistrat überweist der Deputation die einzelnen Geschäfte und erläßt eine vorläufige Instruktion für ihre Berathungen.

Referent beantragt, die Versammlung möge sich mit der Einsetzung der Deputation einverstanden erklären und die f. Z. von der Baukommission entworfene Instruktion einer Berathung unterziehen.

Stadtv. Friedländer wünscht, daß alle baulichen Angelegenheiten der Baudeputation unterbreitet werden, und beantragt, die Instruktion einer Kommission zu überweisen. Die Zahl der Kommissionsmitglieder, beantragt er, auf 9, die der zur Beschlußfähigkeit mindestens nothwendigen auf 5, die der Stadtverordneten in der Kommission auf mindestens 2 festzusetzen.

Stadtv. Jäckel begrüßt mit Freuden die Vorlage des Magistrats und nimmt Veranlassung, den Unterschied zwischen Baukommission, dem Unterorgan der Stadtverordnetenversammlung, und Baudeputation, dem Unterorgan des Magistrats darzulegen. Redner ist für Annahme der Magistratsvorschläge und warnt davor, die Sache durch Kommissionsüberweisung wieder in Frage zu stellen. Bisher habe die Stadtverordnetenversammlung über die Nothwendigkeit der für Reparaturen gemachten Aufwendungen keine Kontrole gehabt, selbst bei der Rechnungslegung nicht, wo die Bauangelegenheiten in der Kämmereiverwaltung verschwanden.

Stadtv. Dr. Lewinski beantragt, die Frage, welche einzelnen Geschäfte der Deputation obliegen und welche Form der Geschäftsgang haben solle, Bestimmungen, welche zu treffen der Magistrat sich vorbehalten hatte, der Genehmigung der Versammlung zu unterbreiten.

Bürgermeister Kalkowski erklärt, daß die Absicht des Magistrats dahingehe, die Thätigkeit der Deputation so weit wie irgend möglich zu gestalten, und betont, daß der Erlaß der Instruktion nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen zu den Geschäften des Magistrats gehöre, daß dieser aber in seiner Instruktion sich an den alten Entwurf der Baukommission anlehnen werde und die Vorschläge der Baudeputation erwarte.

Stadtv. Lewinski zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Die Versammlung nimmt die nach den Erklärungen des Magistrats etwas präziser gefaßten Magistratsvorschläge an, und zwar bezüglich der Zahl der in Frage kommenden Mitglieder der Deputation mit dem Amendement Friedländer.

Hierauf wird eine Reihe von Mehrausgaben bewilligt und zwar zunächst für die Ueberwachung der Märkte durch einen beamteten Thierarzt, wofür 231,50 M. im Etat stehen, 58,50 Mark mehr.

Beantragt sind ferner 1000 Mark zur Verstärkung des dem Magistrat zur Anschaffung von Heizmaterial für die Armen zur Verfügung stehenden Fonds. Dieser Fonds ist im Etat mit 1000 Mark dotirt und aufgebracht, doch so, daß ein Theil der Kohlenzettel noch bei der Armendeputation liegt.

Stadtv. Jakobsohn, der hierüber referirt, hätte gewünscht, daß in den kalten Tagen schon mehr als 1000 Mark für den genannten Zweck aufgewendet worden wären, beantragt aber jetzt, da das Etatsjahr in wenigen Wochen abläuft und anhaltender Frost kaum noch zu erwarten ist, Ablehnung des Magistrats-Antrages.

Stadtv. Lewinski beschwert sich darüber, daß die Armenräthe seit einer Reihe von Jahren die Kohlenzettel meist erst bekommen, wenn die strenge Kälte vorüber ist.

Stadtv. Friedländer spricht für, Stadtv. Jakobsohn noch einmal gegen die Annahme.

Bürgermeister Kalkowski bestreitet, daß die Kohlenzettel bisher immer zu spät zugestellt seien, und erklärt, daß es dem Magistrat auf die Höhe der zu bewilligenden Summe nicht so sehr ankomme.

Infolge dessen bewilligt die Versammlung die Mittel, die zu dem in Rede stehenden Zweck etwa noch nothwendig werden sollten.

Zur Vertretung erkrankter Vollziehungsbeamten und für Hilfsboten sind im Etat 13 000 M. ausgesetzt, das Bedürfniß ist aber, wie Stadtv. Mannheimer berichtet, schon jetzt ein größeres. Es waren schon 1532 M. aufzuwenden und es werden noch etwa 120 M. erforderlich werden.

Die Versammlung bewilligt die Mehrausgabe.

Stadtv. Jäckel referirt, daß bei der Hundesteuerverwaltung infolge erhöhter Kontrole über die zu versteuernden Hunde 24,02 M. Mehrausgaben nothwendig geworden sind. Die verstärkte Kontrole hat eine ziemlich bedeutende Steigerung der Einnahmen aus dieser Verwaltung zur Folge gehabt und Referent empfiehlt daher die Bewilligung.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Stadtv. Fontane berichtet über die Vorlage des Magistrats wegen Bewilligung einer Beihilfe von 150 Mk. an einen seit Anfang dieses Jahres erkrankten Lehrer, der nur ein kleines Gehalt bezieht, und befürwortet den Antrag.

Die Versammlung bewilligt die Unterstützung.

Stadtv. Bach referirt über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Ergänzung und Instandsetzung der physikalischen Apparate und Zeichenvorlagen für die Knabenmittelschule und schlägt Namens der Finanz- und Schulkommission vor, 200 Mk., welche für Anschaffung von Zeichenvorlagen bestimmt sind, zu bewilligen, den Betrag von 300 Mk. dagegen, der zur Anschaffung eines Funkeninduktors und anderer physikalischer Apparate gebraucht werden soll, abzulehnen, schon weil diese Angelegenheit bei der Etatsberathung erledigt werden könne.

Stadtv. Förster betont noch besonders, daß die im physikalischen Kabinet der Mittelschule vorhandenen Apparate keineswegs reparaturbedürftig seien, sondern in ihrem derzeitigen Zustande vollständig genügen, daß es sich also nur um Anschaffung neuer Apparate handle.

Stadtv. Jäckel wünscht die Ablehnung ohne Verweisung auf die nächste Etatsberathung.

Die Versammlung beschließt dem Antrage des Referenten gemäß.

Stadtv. Fontane empfiehlt sodann die Vorlage des Magistrats, betreffend die Bewilligung einer einmaligen Beihilfe von 150 M. für den Neumärkisch-Posener Bezirksverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, zur Annahme, indem er auf die gemeinnützigen Zwecke des Verbandes, der in diesem

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[22. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ehre und Leben!" Sie zitterte, und doch schauderte sie nicht vor ihm zurück. Freilich aus ihrer knieenden Stellung erhob sie sich. Aber sie faßte dafür seine Hand und führte ihn nach der Ruhebank hinter dem Grabe seiner Eltern zurück.

„Ehre und Leben des Mannes, der für mich gesorgt hat, wie nur ein Vater es thun kann, ist wohl geborgen in meiner Hand", hauchte sie, während sie sich setzte und er ihrem Beispiel folgte.

„Sprechen Sie kein voreiliges Wort, Clemence!" erwiderte Gerhard. Dann nahm er den Hut vom Kopf und lehnte das Haupt zurück, als wollte er, während er dem jungen Mädchen die Geschichte ihrer Herkunft erzählte, immerfort in den klaren, wolkenlosen Aether sehen. Aber auch diese Stellung veränderte er bald, und als er endlich zu erzählen anfing, hatte sein Blick sich auf das Grab gesenkt.

„Sie wissen Clemence," begann er mit leiser, aber fester Stimme, „daß ich als ganz junger Mensch nach Australien ausgewandert bin. In Adelaide trat ich in ein größeres Handelshaus ein. Der Chef desselben war ein Holländer namens van Hörsen. Er besaß eine einzige Tochter, zu der ich sofort in ein freundschaftliches Verhältniß trat. Wir beide waren damals sozusagen noch Kinder. Aelter geworden, kamen wir zu der Erkenntniß, daß unsere Herzen sich gehörten, und verlobten uns heimlich mit einander. Um diese Zeit war es, daß mein Chef mir eröffnete, er habe den Beschluß gefaßt, mich in Geschäften auf Reisen zu schicken, so daß ich dabei zugleich für meine eigene Rechnung thätig sein könne. Ich war mir wohl bewußt, daß die Reise mit ganz außerordentlichen Gefahren und Schwierigkeiten verbunden war, aber ich hoffte trotzdem, in wenigen Monaten wieder bei der Geliebten zu sein. Ich ergriff die Gelegenheit mit Freude, mir ein eigenes Vermögen zu erwerben, um so eher konnte ich hoffen, Isabella heimzuführen. Aber ich sollte mich in meinen Erwartungen bitter getäuscht sehen. Statt der Monate vergingen Jahre, ehe es mir möglich wurde, nach Adelaide zurückzukehren.

„Es würde mich zu weit führen, wollte ich Ihnen von meinem damaligen Leben und Arbeiten erzählen. Die Geschäfte meines Hauses hatte ich glücklich erledigt und kehrte auch als reicher Mann zurück. Bei meiner Heimkehr eilte ich zunächst zu Mrs. Smith, bei der ich früher gewohnt hatte. Sie konnte mir auch jetzt ein behagliches Heim bieten. Ich war glücklich, daß ich die bekannten Räume wieder beziehen konnte. Kaum aber hatte ich mein Gepäck in die traulichen Zimmer geschafft, als ich nochmals die Hände der braven, damals noch jungen Wittwe faßte und sie nach dem Ergehen Isabella van Hörsens fragte. Sie sah mich erschrocken an.

„So wissen Sie gar nicht, daß das Fräulein verheirathet ist? Die arme Kleine! Ihr Vater konnte sich nicht anders vor dem Bankerott schützen, als daß er sich einen reichen Schwiegersohn nahm. Aber das liebe, schöne Wesen ist unaussprechlich unglücklich mit Monsieur Romain geworden. Jetzt liegt die Aermste schon seit Wochen krank, ihr Kindchen aber ist gesund und munter und das getreue Ebenbild seiner Mutter.

„Halb ohnmächtig vor Schreck und Schmerz, hatte ich mich während der Worte Mrs. Smiths an einen Schrank gelehnt. Jetzt stöhnte ich schmerzhaft, ohne eine Silbe über meine Lippen zu bringen.

„Mrs. Smith hatte von meiner Liebe gewußt. Sie bedauerte mich nun der bitteren Enttäuschung wegen; aber als sie mir ein Wort des Trostes sagen wollte, fuhr ich wild in die Höhe und gebot ihr in einem Tone, den sie nie vorher von meinen Lippen vernommen, zu schweigen.

„Sie schwieg auch zu allem was sie sah und hörte.

„So vergingen einige Tage. Ich hatte mich wieder meinem Prinzipal, der jetzt in Kompagnie mit Romain stand, vorgestellt und war in die frühere Stellung in seinem Komptoir eingetreten. Der alte Mann behandelte mich mit äußerster Rücksicht. Er mochte wohl ahnen, was er mir angethan. Von seiner Tochter sprach er nicht zu mir. Aber die Kollegen erzählten, daß er sich vor Kummer verzehrte über das Elend des armen Geschöpfes.

„Da eines Morgens, ich hatte eben erst mein Bett verlassen, kam eine alte Dienerin Isabella Romains und bat mich, ihre sterbende Herrin zu besuchen. Ich könnte es ungehindert thun, da Monsieur nicht daheim sei . . . Und dann, Clemence! O, wie soll ich Ihnen das Wiedersehen mit der Geliebten schildern? Mir fehlen die rechten Worte dazu. Laut aufschluchzend war ich vor dem Lager des armen Weibes, dessen Lippen schon der Tod berührt, niedergekniet. Isabella suchte mich zu trösten. Dann aber begann sie mir im Flüsterton zu sagen, weshalb sie mich zu sich hatte rufen lassen: daß sie sich zuerst meiner Verzeihung versichern wollte für ihre Untreue, die sie doch dem Vater zu Liebe nicht umgehen konnte, und wie sie noch eine inhaltsschwere Bitte an mich habe.

„Du weißt, Gerhard", sagte sie dann, „daß ich keine glückliche Frau geworden bin. Aber ich glaube nicht, daß Du auch nur eine Ahnung davon hast, wie unsäglich elend ich bin. Mein Gatte ist ein gänzlich ungebildeter, roher Mensch, ein Trinker und Spieler dazu. Unter gewöhnlichen Arbeitern hat er seine ersten Mannesjahre in Paris verlebt. Dann ist er nach Australien ausgewandert, um sich hier den Goldgräbern anzuschließen. Das Glück begünstigte ihn in hohem Grade. Nur wenige Jahre angestrengter Arbeit, und Jean Romain verfügte über nahezu märchenhafte Reichthümer. Im Besitz solchen Krösusschatzes hatte er sich in Adelaide niedergelassen, lernte mich kennen und begehrte mich. Für die Firma van Hörsen war dazumal gerade eine furchtbare Krise gekommen. Der Vater aber sagte mir, daß er sich lieber das Leben nehmen würde, als die Schande eines Bankerotts ertragen. Nur mit solchen Worten konnte er mich gefügig machen, dem verachteten Parvenu die Hand zu reichen. Romain liebte mich in seiner Weise wirklich und aufrichtig, und es würde mir wohl möglich geworden sein, die bösen Keime in der Seele meines Gatten zu ersticken. Aber ich empfand einen so grenzenlosen Widerwillen gegen den Mann, welcher sich meinen Besitz erkauft, daß ich es nicht vermochte, ihm ein freundliches Wort zu sagen. In Folge meines ablehnenden Wesens gegen ihn

Winter wieder eine Reihe von Vorträgen hat halten lassen, hinweist.

Die Summe wird von der Versammlung bewilligt.

Stadtv. Landsberger empfiehlt die Bewilligung einer Subvention von 500 Mark für die Einrichtung eines Erholungsheims für Lehrerinnen in Salzbrunn. Für dasselbe ist ein Bauplatz vom Fürsten Pleß überlassen, zum Bau selber sind aber erst 14 000 M. zusammengebracht. Die Anstalt würde namentlich den Provinzen Schlesien und Posen zu Gute kommen.

Die Versammlung bewilligt die Subvention.

Stadtv. Borchert schlägt zu Nr. 19 und 20 der Tagesordnung Namens der Wahlkommission vor, in die Armendeputation an Stelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes Herrn Oskar Bahlau zu wählen und an Stelle des von Posen verziehenden Herrn Emil Freudenthal Herrn Bernstein zum Waisenpfleger zu ernennen.

Die Versammlung beschließt demgemäß, worauf die Sitzung gegen 8 Uhr geschlossen wird.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

-:- **Buk,** 4. März. [Wahl.] Am heutigen Tage fand in der evangelischen Schule die Wahl der Repräsentanten der hiesigen evangelischen Schulgemeinde statt. Es waren 60 Mitglieder erschienen und wurden folgende Herrn gewählt: Bürgermeister Roll, Kaufmann Feist, Konditor Steck, Klempnermeister Leitloff, der Vorwerksbesitzer Zühlke und Kaufmann Schulz. Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren Kahl, Häusler, Eisermann, Brandt, Zeuschner und Richter.

X. **Wreschen,** 4. März. [Abschiedskommers. Amtliches.] Für den bisherigen Vorsitzenden des hiesigen Männer-Turnvereins, Herrn Gärtner, fand am vergangenen Montag Abend im Vereinslokale des Herrn Röske ein Abschiedskommers statt. Herr Gärtner erklärte zunächst, daß er umzugshalber den Vorsitz niederlege und ermunterte die Turner dann dem Vereine treu zu bleiben. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Lehrer Cohn, dankte hierauf in längerer Ausführung dem scheidenden Vorsitzenden für seine dem Vereine gewidmeten Dienste und schloß mit einem freudig aufgenommenen „Gut Heil" auf Herrn Gärtner. — Für den Viehrevisionsbezirk Nr. 14 (Kaczanowo und Ossowo) ist der Freischulzengutsverwalter Klodt in Kaczanowo zum Viehrevisor ernannt worden. — In Ostrowo adlig ist die Maul- und Klauenseuche, im Dominium die Rotzkrankheit unter den Pferden, ebenso im Dominium Goniczki unter den Schweinen die Maul- und Klauenseuche erloschen.

* **Fraustadt**, 4. März. [Geflügel-Ausstellung.] Zu der gestern in den Ausstellungsräumen stattgehabten Verloosung hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, das gespannt den ausgerufenen Gewinn-Nummern lauschte. Als Vertreter des Magistrats beaufsichtigte Rathsherr Cleemann den Ziehungsakt, welcher etwa 1½ Stunden in Anspruch nahm. Die beiden Hauptgewinne, je ein prächtiger Stamm Gänse, sind nach Fraustadt gefallen und zwar ist der glückliche Empfänger des ersten Gewinnes Schuhmachermeister Bogedein, der des zweiten Strumpfwaaren-Fabrikant Mentzel. — Der Verkauf des ausgestellten Geflügels ist recht umfangreich gewesen, sodaß nur ein verhältnißmäßig geringer Theil wieder an die Aussteller zurückgeht. („Fraust. Volksbl.")

X. **Usch,** 4. März. [Feuerlärm. Hoher Wasserstand.] Heute früh gegen 7½ Uhr wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Feuerlärm erschreckt. Auf dem Bodenraume des Fleischermeister Fillingerschen Hauses waren vom Schornsteine aus die in unmittelbarer Nähe desselben befindlichen Balkons angezündet worden. Dem schnellen Eingreifen der Nachbarn des Herrn F. ist es zu danken, daß das Feuer im Entstehen gedämpft wurde. Die hiesige Spritze, die auch bald herbeigeschafft wurde, brauchte nicht in Thätigkeit gesetzt zu werden. — Seit gestern ist das Wasser in der Netze und Küddow derartig gestiegen, daß es die Uferränder beider Flüsse an verschiedenen Stellen überschritten hat. Dadurch ist die ganze Netze und Küddowaue in eine unübersehbare Wasserfläche umgewandelt worden. Der Pegel an der Netzebrücke zeigt heute Abend einen Wasserstand von 2,16 Meter, seit gestern ist also das Wasser um 26 Zentimeter gestiegen.

g. **Von der schlesisch-posener Grenze,** 4. März. [Hochwasser. Thierschau. In den Ruhestand.] Das heftige Thauwetter der letzten Tage hat Hochwasser zur Folge gehabt. Auch einzelne Wegstrecken sind unter Wasser gesetzt. — Der landwirthschaftliche Verein zu Militsch wird die für dieses Jahr geplante Thierschau erst im nächsten Jahre abhalten, um die nöthige Zeit zu gewinnen, dieselbe zu einem allgemeinen Volksfeste gestalten zu können, bei welchem u. A. eine Lotterie und ein Wettrennen stattfinden soll. — Herr Postmeister Kemmerich, welcher seit 15 Jahren das Postamt zu Militsch verwaltet, wird am 1. April c. in den Ruhestand treten. Postmeister Troedel zu Rosenberg (Oberschles.) wird sein Nachfolger werden.

---

* **Thorn,** 4. März. [Die Bank Weinschenck.] Die „Th. Ztg." berichtigt ihre Angabe in Betreff des Standes der Angelegenheiten der Bank für Landw. Interessen (M. Weinschenck) dahin, daß die Schulden 1 079 521 M. betragen, die Aktiva 70 766 Mark. Es bricht die Ueberzeugung durch, daß, so traurig die Sache steht, die Gläubiger sich in ihrem eigenen Interesse wahrscheinlich zu einem gütlichen Vergleich werden entschließen müssen.

* **Danzig,** 4. März. [Von der Weichsel.] Die Arbeiten der Eisbrechdampfer gehen jetzt nur sehr langsam vorwärts, da die losgebrochenen Eisschollen in der engen und gewundenen Fahrrinne oft Eisversetzungen bilden. Es ist deshalb noch ein dritter Eisbrechdampfer abgeschickt worden, der die Aufgabe hat, die freigeeiste Fahrrinne beständig offen zu halten.

* **Strasburg,** 4. März. [Russische Truppenbewegungen.] Kürzlich wurde auch von uns mitgetheilt, daß in einem unsern Strasburg gelegenen polnischen Orte 400 Mann russische Dragoner untergebracht werden würden. Die Nachricht ist in viele Blätter übergegangen mit Bemerkungen, in denen die Frage „Krieg oder Friede" erörtert wird. — Wie heute der „Thorn. Ostd. Ztg." ein Freund des Blattes, der die russischen Verhältnisse genauer kennt, schreibt, hat die Verlegung der Dragoner keine Bedeutung, die russische Kavallerie wird häufig für die Sommermonate nach ländlichen Ortschaften verlegt, wo deren Pferden Weidenutzung möglich ist. Hierauf ist auch die Einquartirung der Dragoner unfern Strasburg zurückzuführen.

* **Breslau,** 4. März. [Der frühere hiesige Oberbürgermeister] Herr Friedensburg ist in San Remo schwer erkrankt.

* **Schweidnitz,** 4. März. [Kindesmord.] In dem Dorfe Kornath wurde die Dienstmagd Marie Kolaszynska wegen Kindesmord verhaftet, weil sie ihr neugeborenes Kind, um es aus dem Wege zu räumen, den Schweinen vorwarf, die es vollständig aufgefressen haben.

* **Schweidnitz,** 4. März. [Mit einem vollständigen Fiasko] hat ein Versuch der Sozialdemokraten geendigt, in den von Fabrikarbeitern bevölkerten industriereichen Ortschaften des hiesigen Kreises durch Veranstaltung einer Volksversammlung Boden zu gewinnen. Als Redner war Herr Kühn aus Langenbielau herübergekommen. Die Versammlung war von ca. 400 Personen besucht, wovon aber nur ein Viertel Sozialdemokraten waren. In Folge dessen wählte die Majorität ein Bureau, in welchem auch nicht ein einziger Sozialdemokrat saß. Den Vorsitz führte Fabrikbesitzer Clemens. Herr Kühn sprach 2½ Stunden lang, ohne aber sich an das ihm gestellte Thema zu halten. Ihm opponirten drei Redner: Redakteur Dürholt vom freisinnigen „Boten", Redakteur Grabow vom hiesigen nationalliberalen „Tageblatt" und ein Vertreter des Arbeiterstandes, Maschinenschlosser Schöne. Die anwesenden Sozialdemokraten versuchten sich während dieser Reden ungezogen zu benehmen und mußten erst von Herrn Kühn selbst, der sich äußerst maßvoll und vorsichtig benahm, zurechtgewiesen werden. Zuletzt gelangte mit übergroßer Majorität folgende von Redakteur Dürholt vorgeschlagene Resolution zur Annahme: „Die heutige Versammlung erblickt in der sozialdemokratischen Bewegung einen großen Schaden für die politische, nationale und volkswirthschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes und der Kultur, und erklärt, dieselbe mit aller Energie bekämpfen zu wollen."

* **Glogau,** 4. März. [Bau einer neuen Kaserne.] In der gestrigen Sitzung des Reichstages kam bei der Berathung des Militäretats auch die Bewilligung von 5000 M. als erste Rate für den Neubau eines Kasernements in Glogau zur Verhandlung. Abg. Sperlich-Glatz erhob gegen die beabsichtigte Verlegung von zwei Kompagnieen Fuß-Artillerie von Glatz nach Glogau Widerspruch. Da die Vertreter der Militärverwaltung aber die Vereinigung des Bataillons in Glogau als eine militärische Nothwendigkeit bezeichneten, wurde die Position nach der Vorlage angenommen. Auch die Kosten für den Neubau der Kaserne in Glogau wurden bewilligt.

* **Görlitz,** 4. März. [Prinz Friedrich Karl-Denkmal.] Nach einem Schreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 23. Februar an das Komite für Errichtung des Prinz Friedrich Karl-Denkmals in Görlitz hat der Kaiser nunmehr die Genehmigung zur Errichtung dieses Denkmals ertheilt.

* **Waldenburg,** 3. März. [Schlesische Dorfgeschichten.] Der „Volksztg." wird von hier geschrieben: Mancher wird sich noch der Geschichte von den Horkauer Kirchenposaunen erinnern. Dieselben waren für „entweiht" erklärt worden, weil sie beim Begräbniß des durch Selbstmord geendeten Gemeindevorstehers ihre Trauerweisen hatten ertönen lassen, und, da die hinterbliebene Wittwe sich weigerte, die alten entweihten Posaunen durch neue „unentweihte" zu ersetzen, wurde der Leichnam ihres Gatten, welcher in der Reihe der Gerechten einen Platz gefunden, wieder ausgegraben und an den Zaun gelegt. An diese Posaunengeschichte erinnert eine andere, die ebenfalls im Regierungsbezirk Liegnitz passirt ist und zwar in einem unserer Stadt benachbarten Dorfe. Ein Bauer hatte sich entleibt und der Gemeindekirchenrath beschloß, die Leiche nicht in der „Reihe der Gerechten" zu betten, aber sie auch nur ja nicht etwa mittels derselben Bahre an die Ruhestätte zu geleiten, wie sie für die eines natürlichen Todes gestorbenen Gemeindemitglieder zur Anwendung kommt. Nach langem Hin und Her entschied sich der hohe Rath des Dorfes dafür, die bisherige alte Bahre zu benutzen und sie fortan für die Beerdigung von Selbstmördern reservirt zu halten.

* **Guben,** 4. März. [Zwei Frauen verschüttet.] Nach einer Meldung der „Gub. Ztg." ereignete sich am Sonnabend in Sembten ein recht betrübender Unglücksfall. Mehrere Frauen waren dort in einer Grube damit beschäftigt, Mergel zu graben, als sich plötzlich am oberen Grubenrande eine große Erdmasse, deren obere Schicht noch fest gefroren war, loslöste und zwei Frauen verschüttete. Eine der Unglücklichen wurde zwar noch lebend wieder herausgegraben, sie hat indessen einige Knochenbrüche erlitten; die andere dagegen, erst seit acht Wochen verheirathete junge Frau, konnte nur als Leiche zu Tage gefördert werden. Die fest gefrorene Erde scheint der jungen Frau auf den Kopf gefallen zu sein, wodurch der Tod auf der Stelle herbeigeführt worden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 3. März. [Schwurgericht.] Dem Lehrer und früheren Postagenten Bernhard Trenner aus Czmon war am 1. Oktober 1887 die Postagentur in Czmon übertragen und er an diesem Tage als kaiserlicher Postbeamter vereidigt worden. Dieses Nebenamt sollte ihm aber sehr verhängnißvoll werden, denn nicht weniger als siebenzehn Verbrechen und Vergehen im Amte werden ihm zum Vorwurfe gemacht. Als Lehrer bezog Angeklagter neben freier Wohnung und freier Feuerung baar 750 M. jährlich Gehalt, für seine Thätigkeit als Postbeamter erhielt er anfänglich 300 M., später 480 M. auf das Jahr und als Agent der Magdeburgischen Hagelversicherungsgesellschaft hatte er eine Einnahme von 20 bis 25 M. jährlich. Es reichten jedoch diese Einnahmen nicht hin, um seine Ausgaben zu decken, er hatte eine zahlreiche Familie, gerieth in Geldverlegenheiten und in Folge dessen auf die unglückliche Idee, bei der Post unfreiwillige Anleihen zu machen. Zu den Obliegenheiten des Angeklagten gehörte es, die auf der Postagentur in Czmon eingelieferten Postanweisungen und die darauf zu versendenden Gelder in Empfang zu nehmen, die Posteinlieferungsscheine den Absendern auszustellen und die Postanweisungen in das sogenannte Annahmebuch einzutragen, welches zur Kontrolle der Einnahmen bestimmt ist. Es sind nun zwölf Fälle ermittelt, in denen Angeklagter die Eintragung der ihm übergebenen Postanweisungen nicht sofort, sondern erst eine kürzere oder längere Zeit darauf bewirkt und das Geld, was er inzwischen in seinen Nutzen verwendet hatte, erst abgesandt hat, sobald er in der Lage war das unterschlagene Geld der Postkasse zuzuführen. Am 1. Februar 1889 zahlte der Wirth Franz Hypki aus Czmon 12 Mark für die Gerichtskasse zu Schrimm ein, Eintragung der Postanweisung und Absendung des Geldes erfolgte aber erst am 3. Februar 1889. Wirth Johann Draeger aus Czmon zahlte am 16. Juni 1889 135 Mark Zinsen für die Posener Landschaft ein, die Eintragung fand erst am 28. Juni 1889 statt. Am 19. Dezember 1889 sandte derselbe wiederum 135 Mark an die Landschaft. Diese wurden erst am 31. Dezember 1889 eingetragen. Der Ackerwirth Franz Hypki zahlte am 1. Januar 1890 50 Mark an Felix Hübner in Liegnitz ein, dieser Betrag wurde am 13. Januar 1890 eingetragen. Am 9. Mai 1890 übergab der Wirth Mieloch in Nieslabin dem Landbriefträger Krakowski eine

---

erkälteten auch seine leidenschaftlichen Gefühle für mich schon nach kurzer Zeit und wandelten sich allmählich in glühenden Haß. Hierin änderte auch die Geburt unseres Kindes nichts. Im Gegentheil, da er sich einen Knaben gewünscht, hatte er kaum einen Blick für das Mädchen. Nach und nach ist ihm unsere kleine Clemence bis in den Tod zuwider geworden. Ich weiß auch, daß er mit der Absicht umgeht, das süße, herzige Geschöpfchen gleich nach meinem Ableben, auf das er durchaus vorbereitet ist, nach Europa zu bringen, um es in Paris seiner Cousine zur Erziehung zu übergeben. Gerhard, diese Cousine gehört dem niedrigsten Proletariat an. Kannst Du es mir deshalb verdenken, daß die Sorge um das Geschick meines Lieblings mich zu dem Entschlusse trieb, Clemence noch vor meinem Tode in sichere Hände zu bringen?! Gerhard, lieber, theurer Gerhard!" setzte die arme junge Mutter dann hinzu, indem sie meine Hände an ihre fieberisch glühenden Lippen zog, „Du sollst mir zur Ausführung desselben behilflich sein. Ich weiß," fuhr sie fort, „Deine Wirthin ist die Schwester eines Farmers, der sich bei Melbourne angesiedelt und verheirathet hat. Meine Bitte an Dich geht nun dahin, Mrs. Smith zu veranlassen, mein kleines Mädchen bis auf Weiteres diesem jungen Pärchen zu überliefern. Die Leutchen sollen für ihre Dienste reich belohnt werden, denn Clemence wird ein kleines Vermögen mitbringen. Später, mein Freund, nimmst Du wohl die Erziehung des Kindes in Deine Hand. Du wirst Dir doch dereinst auch einen Hausstand gründen, fern von hier, in Deiner geliebten Heimath. Laß meine Kleine dann eine Stätte an Deinem Heerde finden und sei ihr Vormund."

„Ich versprach der Sterbenden, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen. Aber Mrs. Smith war nicht so leicht zu bewegen, den abenteuerlichen Schritt zu thun. Die Sache erschien ihr nicht recht geheuer. Meinen inständigen Bitten gelang es aber doch, den Willen Isabellas zu erfüllen."

Hier machte der Erzähler eine Pause. Clemence legte ihre Hand auf seinen Arm und von den zitternden Mädchenlippen klang es an sein Ohr:

„Und so — so geschah es, daß Sie sich meiner annehmen mußten, Gerhard Bornstedt, eine Last auf Ihre Schulter legten, die —"

Er unterbrach sie: „Lassen Sie mich fortfahren," sagte er in verändertem Ton.

Sie neigte den Kopf, und eine große Thräne rollte über die Wange des bleichen Gesichtchens.

Ein paar bange Minuten vergingen. Dann erst begann Gerhard wieder den Faden seiner Erzählung aufzunehmen.

„Ihre arme Mutter hatte die Augen für immer geschlossen, gerade in dem Moment vielleicht, in welchem Mrs. Smith Sie in die Arme ihrer braven Schwägerin legte. Auf dem mit kostbarem weißen Sammet bekleideten Paradebett lag die holdselige Gestalt des jungen Weibes. Minheer van Hörsen, Isabellas tiefgebeugter Vater, kniete vor der Leiche und weinte aufrichtige Thränen. Ihm hatte die Heimgegangene noch in einer letzten vertraulichen Unterredung gestanden, wem sie ihr Kind anvertraut, und der alte Mann, der auch schon mit einem Fuße im Grabe stand, hatte ihr Thun gebilligt. Romain, der Unwürdige — verzeihen Sie, Clemence, daß ich so von Ihrem Vater spreche — geberdete sich in den Tagen, die zwischen Tod und Begräbniß lagen, wie ein Irrsinniger. Die Welt glaubte auch an seinen Schmerz, und da er seine Untugenden trefflich zu verbergen gewußt hatte, bedauerte sie ihn des Verlustes wegen, den er erlitten, um so mehr, als die Verstorbene ihn auch noch seines Kindes beraubt hatte."

„Am Abend vor dem Begräbnisse ging auch ich noch in später Stunde, um der geliebten Todten ein letztes Lebewohl zu sagen. Der alte van Hörsen, der plötzlich schwer erkrankt war, hatte mich dazu auffordern lassen und gerade diese Zeit bestimmt, in welcher Romain nicht daheim sein sollte. Der alte Mann schien eine wahre Todesangst davor zu haben, daß ich mit seinem Schwiegersohn zusammentreffen könnte. Vermuthlich hatte Romain Drohungen gegen mich ausgestoßen und van Hörsen fürchtete die Ausführung derselben.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Das Reichsgesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889** nebst sämmtlichen Ausführungsverordnungen und einer Uebersicht über die zuständigen Landesbehörden erläutert von Dr. jur. Richard Freund. — Berlin, Verlag von J. J. Heine. — Zweite Auflage. — Das vorliegende Werk, dessen Herausgeber Vorstandsmitglied der Versicherungsanstalt in Berlin ist, bietet vermöge der sehr eingehenden und klaren Erläuterung aller einzelnen Bestimmungen des Invaliditäts-Gesetzes eine vortreffliche Orientirung über das Letztere und wird sich für die Behörden und die Organe der Versicherungsanstalten sowohl, wie auch für Arbeitgeber und für die Krankenkassen bald als unentbehrlicher Rathgeber erweisen. Die vorliegende zweite Auflage hat sämmtliche bisher ergangene Verordnungen berücksichtigt, auch die seit dem Inkrafttreten des Gesetzes bereits gewonnenen Erfahrungen bestens verwerthet. In einem Nachtrage sind zwei wichtige Entschließungen des Reichsversicherungsamts und des Bundesraths bezüglich der Versicherungspflicht der Bureaubeamten und vorübergehend Beschäftigter mitgetheilt.

Ein neuer Beitrag zur Afrikaliteratur und gewiß einer der beachtenswerthesten wird demnächst in der Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg unter dem Titel „Forschungen und Erlebnisse im dunkelsten Afrika", Geschichte der Nachhut der Emin-Pascha-Entsatz-Expedition, aus der Feder des Naturforschers der Expedition J. S. Jameson erscheinen. Von Jugend auf von Liebe zur Naturwissenschaft, vor allem zur Thierwelt beseelt, dabei mit seltenen Eigenschaften des Gemüths und des Geistes ausgestattet, die Jameson schnell zum Liebling aller Derer machten, die ihn kannten, ein Gentleman im wahren Sinne des Wortes, folgte der Verfasser dieses Werkes dem inneren Drange, zu dem ihm vorschwebenden großen Vorhaben der Rettung Emin Paschas beizutragen und gleichzeitig durch naturwissenschaftliche Studien die mangelhafte Kenntniß der Fauna Zentral-Afrikas zu bereichern. Um sich der Stanley-Expedition anschließen zu können, steuerte er eine große Summe zu den Kosten derselben bei. In seinem reich illustrirten Werke entrollt er nun ein Bild der Expedition, wie es ergreifender kaum entworfen werden kann. Schon bald nach Anschluß an die Expedition von Zweifeln über die wirklichen Ziele derselben gequält, mißmuthig über die Schwierigkeiten, die seinen Hoffnungen auf zoologische Forschungen in den Weg gelegt wurden, findet er sich endlich mit Major Barttelot zusammen bei der Nachhut am Aruwimi, von Stanley in der Macht feindlicher Araber und wilder Eingeborenen zurückgelassen. Wie Jameson endlich selbst, ein Opfer seiner selbstlosen Bemühungen, dem verheerenden Fieber erlag, ist bekannt. Die schamlosen Verleumdungen Stanleys, die er sich nicht entblödete, mehrere Jahre nach Jamesons Tode gegen dessen Andenken zu schleudern, werden durch dies Buch selbst auf das schlagendste widerlegt.

Poſtanweiſung nebſt 3 Mark für Mieloch in Frankfurt a. O. Krakowski trug die Anweiſung ſofort in ſein Annahmebuch ein und übergab ſie noch an demſelben Tage nebſt dem Gelde dem Angeklagten, der ſie aber in ſein Buch erſt am 12. Mai eintrug. Am 4. Juni 1890 zahlte Wirth Hypki für den Rechtsanwalt Gradzielewski zu Schrimm 58 M. 55 Pf. ein, eingetragen wurden ſie erſt am 26. Auguſt 1890. Am 19. Juni 1890 ſandte der Wirth Johann Draeger wieder an die Landſchaft in Poſen 135 Mark ab, eingetragen wurde das Geld aber erſt am 30. Oktober 1890. Am 30. Juni 1890 zahlte Wirth Hypki für Felix Huebner in Liegnitz 50 Mark ein, die Eintragung erfolgte am 20. September. Am 4. Juli 1890 übergab der Wirth Dużynski aus Nieslabin dem Landbriefträger Krakowski eine Poſtanweiſung nebſt 60 Mark; an demſelben Tage noch übergab dieſer beides dem Angeklagten, dieſer bewirkte Eintragung und Abſendung aber erſt am 6. Juli 1890. Wirth Karolus zahlte für Emil Mattheus in Poſen am 14. Auguſt 1890 20 Mark ein, welche Angeklagter aber erſt am 26. September 1890 buchte. Am 26. Septbr. zahlte Wirth Bartholomaeus Taciak aus Czmon 53 M. 75 Pfg. ein, am 1. Oktober Wirth Wojciech Natajski aus Czmon 112 M. 50 Pfg. Angeklagter hat dieſe beiden, an die Poſener Landſchaft adreſſirten Poſtanweiſungen erſt am 3. November 1890 eingetragen. In vier Fällen räumt Angeklagter die Unterſchlagung und zu ſpäte Eintragung der Poſtanweiſung ein, in einem Falle giebt er die Möglichkeit zu und beſtreitet im Uebrigen ſeine Schuld. Wenn es ſich um einen Unterſchied von wenigen Tagen handelt, ſo habe er im Drange der Geſchäfte die ſofortige Buchung unterlaſſen; die für die Landſchaft beſtimmten Gelder ſeien, da es ja erſt ſpäter fällig werdende Zinſen waren, erſt deshalb von ihm zu ſpät gebucht worden. Der Ackerwirth Jakob Wypych in Czmon gewährte dem Angeklagten im Sommer 1890 ein Darlehn von 60 Mark, welches derſelbe am 1. Oktober 1890 zurückzahlen ſollte. Um jene Zeit hatte Wypych an die Maſchinenfabrik von Flöther in Breslau 22 Mark zu zahlen. Ende September 1890 beauftragte er den Angeklagten, auf Abſchlag ſeiner Schuld die 22 Mark an Flöther zu ſenden und Angeklagter ſagte dies zu, that es aber nicht. Als die Handlung Flöther in Folge deſſen dem Wypych einen Poſtauftrag ſchickte, händigte Angeklagter denſelben dem Adreſſaten nicht aus, ſondern unterdrückte ihn und ſchickte erſt jetzt das Geld ab. Angeklagter iſt geſtändig, will ſich aber dazu für berechtigt gehalten haben, da Wypych ihn mit der Regulirung dieſer Angelegenheit beauftragt hatte. Angeklagter hatte verſchiedene Zahlungen zu leiſten, ſtellte über die einzelnen Beträge Poſtanweiſungen aus trug dieſe in das Annahmebuch ein und ſandte ſie fort, ohne das Geld in die Poſtkaſſe zu legen; es waren dies folgende Fälle: 1) am 1. November 1890 über 17 M. 80 Pfg. an die Generalagentur der Magdeburgiſchen Hagel-Verſicherungsgeſellſchaft in Poſen, 2) am 7. November 1890 über 78 Mark 12 Pfennige an dieſelbe General-Agentur 3. am 12. November 1890 10 Mark 86 Pf. an das Konſumgeſchäft für Poſtbeamte in Poſen, 4. am 15. November 1890 über 16 Mark 56 Pf. an den Müller Bautz in Klonowo. Nur auf die Poſtanweiſung zu 2 wollte Angeklagter etwa 60 Mark eingezahlt haben, auf die übrigen Nichts, wie er dies dem revidirenden Poſtinſpektor Buchholz eingeräumt hat. Da die Poſtanweiſungen ordnungsmäßig ausgefüllt waren, ſo gelangten ſie am Orte ihrer Beſtimmung zur Auszahlung, denn die betreffenden Poſtbeamten mußten ja annehmen, daß auch vom Abſender die Einzahlung erfolgt war. Im Ganzen fehlten bei der am 19. November 1890 vorgenommenen Reviſion 50 bis 60 Mark in der Poſtkaſſe. Auf Grund dieſer Ermittelungen wurde Trenner angeklagt: 1. durch 12 ſelbſtändige Handlungen als Beamter Gelder, die er in amtlicher Eigenſchaft empfangen hatte, nämlich am 1. Februar 1889 12 Mark, am 16. Juni 1889 135 Mark, am 19. Dezember 1889 135 Mark, am 1. Januar 1890 50 Mark, am 9. Mai 1890 3 Mark, am 4. Juni 1890 58 Mark 55 Pf., am 19. Juni 1890 135 Mark, am 30. Juni 1890 50 Mark, am 4. Juli 1890 60 Mark, am 14. Auguſt 1890 20 Mark, am 26. September 1890 53 Mark 75 Pf. und Ende September 1890 112 Mark 50 Pf. unterſchlagen zu haben und zwar, indem er in Beziehung auf die Unterſchlagungen das zur Eintragung und Kontrolle beſtimmte Annahmebuch unrichtig führte, 2. im Herbſte 1890 als Poſtbeamter einen der Poſt anvertrauten Brief in einem anderen als den im Geſetze vorgeſehenen Fällen unterdrückt zu haben, 3. durch vier fernere ſelbſtändige Handlungen in der Abſicht, ſich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verſchaffen, das Vermögen des Kaiſerlichen Poſtfiskus am 1. November 1890 um 17 Mark 80 Pf., am 7. November 1890 um etwa 18 Mark 12 Pf., am 12. November 1890 um 10 Mark 86 Pfennig und am 15. November 1890 um 16 Mark 55 Pf. dadurch beſchädigt zu haben, daß er durch Vorſpiegelung falſcher und Unterdrückung wahrer Thatſachen einen Irrthum erregte. Angeklagter räumte auch heute nur vier oder fünf der Unterſchlagungen ein, beſtritt im Uebrigen, ſich bei den zu ſpäten Eintragungen einer ſtrafbaren Handlung ſchuldig gemacht zu haben und will ſich, was den Fall mit dem Poſtauftrage an Wypych anbetrifft, der Strafbarkeit ſeiner Handlungsweiſe nicht bewußt geweſen ſein. Bezüglich der Betrugsfälle will er nur in der Beſtürzung vor dem revidirenden Beamten ein Geſtändniß abgelegt haben, thatſächlich habe er auf die in ſeinem Namen abgeſandten Poſtanweiſungen auch das darauf vermerkte Geld in die Poſtkaſſe gelegt. Der Staatsanwalt glaubte nach dem Ergebniſſe der Beweisaufnahme die Anklage in allen Punkten aufrecht halten zu müſſen. Der Vertheidiger ſtellte dem entgegen, daß ein Beweis für die Schuld des Angeklagten nur in den von ihm eingeräumten Unterſchlagungsfällen vorliege, im Uebrigen aber nicht erbracht ſei. Man möge bedenken, daß der Mann neben ſeinem Amte als Lehrer zwei Nebenämter hatte, in denen ihn ſeine Frau unterſtützen mußte. Irrthümer können daher ſehr leicht vorgekommen ſein. Neben dieſen Unterſchlagungen laufe aber nicht noch die Urkundenfälſchung einher. Angeklagter habe die ſpäten Buchungen nicht bewirkt, um ſich die Früchte der begangenen Unterſchlagungen zu ſichern, ſondern um das Geld an ſeinen Beſtimmungsort gelangen zu laſſen. Bezüglich des Poſtauftrages habe Angeklagter in gutem Glauben und nicht doloſe gehandelt. Die Angaben vor dem Poſtinſpektor bezüglich der Betrugsfälle ſeien wirklich kopfloſe, denn wenn Angeklagter nur eingeräumt hätte, auf eine Poſtanweiſung 60 Mark nicht gezahlt zu haben, ſo wäre das ganze Defizit in der Poſtkaſſe damit aufgeklärt geweſen und er brauchte ſich nicht noch dreier anderer Strafthaten zu beſchuldigen. Schließlich bat er, dem Angeklagten in allen Fällen mit Rückſicht auf ſeine mißlichen Vermögensverhältniſſe, die ihn zu den Verſtößen gegen das Strafgeſetz getrieben hätten, mildernde Umſtände zuzubilligen. Die Geſchworenen bejahten die zwölf Schuldfragen bezüglich der Unterſchlagungen und bejahten auch das erſchwerende Moment, daß bezüglich dieſer auch das Annahmebuch unrichtig geführt ſei; ſie billigten in allen dieſen Fällen dem Angeklagten mildernde Umſtände zu.

Von der Anklage der Unterdrückung eines Briefes und des Betruges in vier Fällen wurde Angeklagter freigeſprochen. Der Gerichtshof bemaß die über den Angeklagten zu verhängende Strafe auf zwei Jahre Gefängniß und erachtete davon zwei Monate durch die erlittene Unterſuchungshaft für verbüßt.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 4. März. In der heute ſtattgehabten Sitzung des Aufſichtsrathes der Dresdner Bank wurde die Bilanz pro 1890 vorgelegt. Dieſelbe ergiebt, nachdem vorher große Abſchreibungen und Reſervestellungen vorgenommen wurden, einen Bruttogewinn von 10 514 953 Mk. Nach Abzug der Handlungsunkoſten und Steuern, ferner Abſchreibungen, a. auf zweifelhafte Debitoren 107 328 Mk., b. Immoblien-Conto 56 114 Mk., c. Mobilien-Conto 35 305 Mk., zuſammen 198 949 Mk., verbleibt ein Nettogewinn von 8 749 497 M. Der auf den 4. April dieſes Jahres einzuberufenden Generalverſammlung wird die Vertheilung einer Dividende von zehn Proz. vorgeſchlagen. Dem Reſervefond wird 1 000 000 Mk., dem Penſionsfonds 100 000 Mk. zugewieſen, und 199 964 M. auf neue Rechnung vorgetragen. Der Gewinn ſetzt ſich zuſammen aus Sorten 524 943 Mk., Zinſen, abzüglich gezahlter Zinſen inkl. Gewinn auf Wechſel-Conto 4 720 354 Mk., Proviſionen inkl. des Erträgniſſes des Wechſel-Komtoirs Dresden, abzüglich vergüteter Proviſion 2 881 060 Mk., Effekten- und Konſortial-Conto 2 138 157 Mk. Die Verrechnung der Gewinne aus der Betheiligung an 5prozent. mexikaniſchen Staats-Eiſenbahn-Obligationen (2. Emiſion), ſowie aus anderen Betheiligungen, deren Schluß-Abrechnungen am 31. Dezember 1890 noch nicht vorlagen, iſt dem Jahre 1891 vorbehalten.

** **Berlin,** 4. März. Der Aufſichtsrath der Dortmund-Gronau-Enſcheder Eiſenbahn hat in geſtriger Sitzung beſchloſſen, pro 1890 nach reichlichen Rückſtellungen die Vertheilung einer Dividende von 4 Proz. der Generalverſammlung vorzuſchlagen. Ferner wurde beſchloſſen, infolge des wachſenden Verkehrs eine neue umfaſſende Vermehrung des rollenden Materials vorzunehmen.

Verlooſungen.

** **Augsburg,** 2. März. Gewinnziehung der Augsburger 7 Fl. Looſe: 6000 Fl. Nr. 46 Ser. 173, je 500 Fl. Nr. 81 Ser. 1889, Nr. 81 Ser. 1959, je 100 Fl. Nr. 7 Ser. 53, Nr. 78 Ser. 630, Nr. 61 Ser. 944, Nr. 63 Ser. 944, Nr. 63 Ser. 1481, je 50 Fl. Nr. 61 Ser. 173, Nr. 34 Ser. 559, Nr. 61 Ser. 699, Nr. 89 Ser. 764, Nr. 98 Ser. 944, Nr. 92 Ser. 1258, Nr. 87 Ser. 1389, Nr. 84 Ser. 1446, Nr. 4 Ser. 1694, Nr. 58 Ser. 1781, je 40 Fl. Nr. 3 Ser. 53, Nr. 97 Ser. 53, Nr. 74 Ser. 145, Nr. 17 Ser. 173, Nr. 4 Ser. 630, Nr. 14 Ser. 699, Nr. 27 Ser. 699, Nr. 44 Ser. 699, Nr. 4 Ser. 764, Nr. 28 Ser. 764, Nr. 46 Ser. 764, Nr. 54 Ser. 764, Nr. 31 Ser. 944, Nr. 32 Ser. 944, Nr. 72 Ser. 944, Nr. 65 Ser. 1258, Nr. 6 Ser. 1389, Nr. 96 Ser. 1389, Nr. 25 Ser. 1446, Nr. 55 Ser. 1446, Nr. 38 Ser. 1481, Nr. 92 Ser. 1481, Nr. 55 Ser. 1588, Nr. 100 Ser. 1744, Nr. 56 Ser. 1826, Nr. 80 Ser. 1826, Nr. 3 Ser. 1889, Nr. 65 Ser. 1959, je 30 Fl. Nr. 81 Ser. 53, Nr. 29 Ser. 145, Nr. 14 Ser. 173, Nr. 35 Ser. 173, Nr. 52 Ser. 173, Nr. 88 Ser. 173, Nr. 69 Ser. 559, Nr. 43 Ser. 699, Nr. 52 Ser. 699, Nr. 6 Ser. 944, Nr. 11 Ser. 944, Nr. 69 Ser. 944, Nr. 93 Ser. 944, Nr. 42 Ser. 1210, Nr. 46 Ser. 1210, Nr. 96 Ser. 1210, Nr. 39 Ser. 1258, Nr. 72 Ser. 1258, Nr. 47 Ser. 1389, Nr. 19 Ser. 1446, Nr. 13 Ser. 1481, Nr. 47 Ser. 1481, Nr. 4 Ser. 1588, Nr. 68 Ser. 1588, Nr. 56 Ser. 1694, Nr. 31 Ser. 1781, Nr. 51 Ser. 1744, Nr. 81 Ser. 1744, Nr. 24 Ser. 1781, Nr. 31 Ser. 1781, Nr. 4 Ser. 1826, Nr. 10 Ser. 1826, Nr. 72 Ser. 1826, Nr. 11 Ser. 1559, Nr. 86 Ser. 1959.

Börſen-Telegramme.

Berlin, 5. März. **Schluß-Courſe.**

		5. März	Not. v. 4.
Weizen pr.	April-Mai	207 50	207 —
do.	Mai-Juni	206 50	206 —
Roggen pr.	April-Mai	179 50	179 75
do.	Mai-Juni	176 75	177 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 4.
do.	70er loko	49 90	50 40
do.	70er April-Mai	50 —	50 30
do.	70er Juni-Juli	50 —	50 40
do.	70er Juli-Auguſt	50 40	50 60
do.	70er Auguſt-Septbr.	50 20	50 30
do.	50er loko	69 60	70 10

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Konſolidirte 4½ Anl.	105 90	106 —	Poln. 5% Pfandbr.	74 25	74 —
" 3½ "	99 —	99 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 50	71 25
Poſ. 4% Pfandbrf.	102 —	101 90	Ungar. 4% Goldrente	92 90	92 90
Poſ. 3½% Pfandbr.	96 90	96 90	Ungar. 5% Papierr.	89 50	89 40
Poſ. Rentenbriefe	103 10	103 20	Oeſtr. Kred.-Akt. (ultimo)	174 75	174 90
Poſen. Prov. Oblig.	95 50	95 50	Oeſt. fr. Staatsb. (ultimo)	109 40	109 75
Oeſtr Banknoten	177 35	177 30	Lombarden (ultimo)	58 40	58 50
Oeſtr. Silberrente	81 25	81 25	Neue Reichsanleihe	— —	— —
Ruſſ. Banknoten	238 40	238 25	**Fondsſtimmung**		
Ruſſ 4½% BdkrPfdbr	103 60	103 60	ſchwach		

Oſtpr. Südb. E.S.A	90 80	90 80	Gelſenkirch. Kohlen	169 25	170 60
MainzLudwighfdto	120 10	119 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	66 25	66 25	Dux-Bodenb. Eiſb A	248 25	248 30
Italieniſche Rente	94 90	94 90	Elbethalbahn "	103 50	103 60
Ruſſ 4% konſAnl 1880	98 80	99 —	Galizier "	94 30	94 30
dto. zw. Orient. Anl.	76 25	76 25	Schweizer Ctr. "	170 —	170 75
Rum. 4% Anl.	87 10	87 10	Berl. Handelsgeſell.	158 25	159 25
Türk. 1% konſ. Anl.	19 25	19 25	Deutſche B. Akt.	163 —	163 75
Poſ. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	209 40	210 40
Gruſon Werke	152 —	152 —	Königs- u. Laurah.	126 —	128 10
Schwarzkopf	269 —	270 —	Bochumer Gußſtahl	135 75	138 50
Dortm St. Pr. L. A.	76 —	76 90	Flöther Maſchinen	— —	— —
Inowrzl. Steinſalz	41 75	41 —	Ruſſ. B. f. ausw H.	86 40	86 —

Nachbörſe: Staatsbahn 109 50, Kredit 175 40, Diskonto Kommandit 210 20.

Marktberichte.

Breslau, 5. März, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen feſt.

Weizen zu hohe Ford. erſchwerten den Umſatz, per 100 Kilo weißer 18,40—19,40 bis 19,90 M., gelber 18,30—19,30—19,80 M. — Roggen nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogramm netto 16,30—17,40—17,80 M. — Gerſte in matter Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 12,40 bis 13,40 bis 14,30 bis 15,30 M., weiße 15,50—16,20 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,40—13,80—14,50 M., feinſter über Notiz bezahlt. — Mais ſchwacher Umſatz, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbſen unverändert, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen ſchwacher Umſatz, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen in ruhiger Haltung, per 100 Kilo gelbe 8,00 bis 8,80 bis 9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken mehr angeboten, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelſaaten ſchwach angeboten. — Schlaglein ſchwacher Umſatz. — Schlagleinſaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,50—23,50 bis 25,00 M. — Winterrübſen per 100 Kilogramm 21,50—22,50—24,00 M. — Hanfſamen ohne Angebot per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm ſchleſ. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm ſchleſiſche 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleeſaamen mehr Kaufluſt, rother feine Qual. behaupt., per 50 Kilo 34 bis 45—57 Mark, weißer unverändert, per 50 Kilogramm 45 bis 55—65—70—80 Mark, hochfein über Notiz. — Schwediſcher Kleeſamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleeſaamen matter, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 Mark. — Thymothee matt, per 50 Kilogramm 21—23—28 Mark. — Mehl ſehr feſt, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,50—29,00 Mark Roggen-Hausbacken 27,50—28,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börſe

Preiſe für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchsſteuer.

	3. März	4. März
ffein Brodraffinade	28,25—28,50 M.	28,25—28,50 M.
fein Brodraffinade	28,00 M.	28,00 M.
Gem. Raffinade	27,75—28,25 M.	27,75—28,25 M.
Gem. Melis I.	26,75 M.	26,75 M.
Kryſtallzucker I.	27,50 M.	27,50 M.
Kryſtallzucker II.	—	—
Melaſſe Ia.	—	—
Melaſſe IIa.	—	—

Tendenz am 4. März, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchsſteuer.

	3. März	4. März.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,40—18,60 M	18,35—18,55 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,40—17,65 M	17,40—17,65 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,50—15,00 M.	13,50—15,00 M.

Tendenz am 4. März, Vormittags 11 Uhr: Ruhig, Preiſe theilweiſe nominell.

Vermiſchtes.

† **Die Hinrichtung des Raubmörders Karl Schmiedecke** fand am Mittwoch früh 8 Uhr in einem Hofe des Plötzenſeegefängniſſes ſtatt. Schmiedecke legte in der Nacht vor der Hinrichtung große Reue an den Tag. Es war die 83. Exekution in Plötzenſee; vollzogen wurde dieſelbe durch Reindel. Letzterer hat heute ſeine 33. Hinrichtung mit dem Beil vollzogen, mit welchem ſein Bruder vorher 50 Enthauptungen vorgenommen hat. Seit Januar d. J. hat Reindel 16 Todesurtheile vollſtreckt. Einen ſchauerlichen Eindruck riefen die kurz vor der Exekution Seitens des einen Henkersknechtes geſprochenen Worte hervor: „ich bitte darauf zu achten, daß wir ohne jeden Apparat arbeiten, d. h. wir binden Schmiedecke nicht.“ Daß eine ſolche bisher nur bei Taſchenſpielern übliche Redensart an dieſem Orte gebraucht werden konnte, iſt ſehr bezeichnend. Ein Berichterſtatter der „B. Z.“ ſchreibt u. A.: Bisher wurde ſtets der Sarg mit der Leiche des Gerichteten auf eine ſchwarze Bahre geſtellt und von acht Sträflingen nach dem Kirchhofe getragen. Diesmal hatte man zum erſten und hoffentlich zum letzten Male einen anderen Modus gewählt. Der Sarg wurde auf einen niedrigen, vierrädrigen Handwagen geſetzt, etwa wie ihn die Lumpenſammler gebrauchen, und von einer Privatperſon fortgekarrt. Da der Wagen im weichen Boden eingeſunken war, halfen noch einige Zuſchauer, das Gefährt flott zu machen. In ſolcher Weiſe ſollte ſelbſt ein gerichteter Mörder nicht beſtattet werden.

† **Ein neues Mittel gegen Tuberkuloſe?** In einem Berliner Hoſpitale werden von dem bulgariſchen Regimentsarzte Dr. Tranjen aus Siſtowo, wie wir telegraphiſch meldeten, Verſuche mit einem Mittel dieſes Arztes angeſtellt, welche bei Lungentuberkuloſe, einſtweilen aber nur bei dieſer Erfolge ergeben haben, die bis jetzt von keinem anderen Mittel erreicht worden ſind. Das Medikament Dr. Tranjens iſt an ſich bekannt, aber bei Tuberkuloſe bis jetzt noch nicht angewendet. Die Fälle, an denen Verſuche gemacht wurden, ſind nur ſolche, über deren tuberkulöſe Natur auch nicht der mindeſte Zweifel beſtehen kann. Das Mittel wird ſubkutan gegeben, hat indeß weder mit dem Koch'ſchen, noch mit dem Liebreich'ſchen Berührungspunkte. Die Fälle, welche behandelt ſind, ſtehen zum Theil bereits ſeit Mitte Januar in Beobachtung. Es befinden ſich unter ihnen ſolche, bei denen ein Symptom von Lungentuberkuloſe nicht mehr nachweisbar iſt. Die Veröffentlichung ſeines Mittels hat ſich Dr. Tranjen für einen Vortrag in einem mediziniſchen Vereine reſp. für eine mediziniſche Zeitung vorbehalten.

† **Von dem verſchollenen Erzherzog Johann** (Johann Orth), den man ſchon zu den Todten gerechnet hatte iſt wieder eine neue Kunde gekommen. Wie aus London gemeldet wird, ſoll nach dort eingegangener Nachricht das Schiff „Sancta Margarita“ mit Johann Orth an Bord in einem japaniſchen Hafen eingelaufen ſein. Ob ſich dieſe Nachricht beſtätigen wird, bleibt abzuwarten.

† **Ueber ein doppeltes Unglück** im Gotthard-Tunnel berichtet der Berner „Bund“: Am Donnerſtag Nachmittag fiel ein Eiſenbahn-Kondukteur mitten im Tunnel ſo unglücklich vom Zuge, daß er mit dem Oberkörper auf die Schienen zu liegen kam und die Räder dem Unglücklichen den Kopf vom Rumpfe ſchnitten. Als der Vorfall nach Göſchönen gemeldet wurde, machte ſich ſofort der dortige Bahnmeiſter in Begleitung von zwei Bahnarbeitern mittels Draiſine auf den Weg, um den Verunglückten hervorzuholen. Die drei hatten die Leiche des Kondukteurs noch nicht erreicht, da bewegte ſich, kaum 100 Meter von ihnen entfernt, ein Zug in ſchnellſter Gangart gegen ihre Draiſine. Zu ſpät, um ſich zu retten, war im nächſten Augenblick das noch größere Unglück geſchehen. Zerſchmettert lag die Draiſine umher; dem Bahnmeiſter waren beide Beine abgefahren, und ſeine beiden Begleiter wurden ebenfalls ſchwer verwundet unter dem Zuge hervorgezogen.

† **Ein bedauerlicher Unglücksfall** hat ſich am Mittwoch Morgen in Wilhelmshaven auf dem Geſchoßhof des dortigen Marine-Artilleriedepots zugetragen. Dort waren mehrere Arbeiter mit der Anfertigung von 3,7-Zentimeter-Revolver-Granaten beſchäftigt. Aus bisher nicht aufgeklärter Urſache krepirte eine der in Arbeit befindlichen, etwa 10 Zentimeter langen Granaten und tödtete den zunächſt ſtehenden Arbeiter Janſen auf der Stelle. Drei andere Arbeiter, ſowie eine in der Nähe beſchäftigte Frau erhielten ſo ſchwere Verletzungen, daß ihre Ueberführung in das Werftlazareth erforderlich wurde.

† **Ein gräßliches Verbrechen** wird aus dem Dorfe Remiſchowice bei Lodz gemeldet. In der dortigen Waldhütte wurden der Wald-Aufſeher Stefan Kempa und ſeine Frau ermordet aufgefunden. Beide waren auf ſchreckliche Weiſe verſtümmelt. Ein Landmann, auf deſſ den Verdacht fällt, den Doppelmord begangen zu haben, iſt verhaftet worden.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst

nach § 63 ad 7 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 **spätestens im Musterungs-Termine** angebracht werden dürfen. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungs-Geschäfts, so kann bezüglicher Antrag noch im **Aushebungs-Termin**, d. h. beim Ober-Ersatz-Geschäft angebracht werden.

Anträge auf Entlassung bereits **eingestellter Militärpflichtigen** können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Reklamationsgründe erst **nach** der Einstellung derselben in den Militärdienst entstanden sind (§ 83 ad 2 der Wehr-Ordnung).

Posen, den 3. März 1891.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission für den Aushebungs-Bezirk Stadt Posen.

Königlicher Polizei-Direktor.

Aufgebot.

Die verehelichte **Wilhelmine Baltzer,** geb. **Reinholdt,** zu **Posen,** hat das Aufgebot des von der städtischen Sparkasse zu Posen am 5. Januar 1888 „für das Dienstmädchen **Wilhelmine Reinhold in Stettin**" ausgestellten Sparkassen-Buches Nr. 78 672, dessen Bestand am 31. März 1890 sich auf 159 M. 90 Pf. belief, beantragt.

Der Inhaber dieses Buches wird deshalb aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 29. September 1891, Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Sparkassen-Buch vorzulegen, widrigenfalls Letzteres für kraftlos erklärt werden wird.

Posen, den 28. Febr. 1891.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Aufgebot.

Im Grundbuche des jetzt der verehelichten **Marianna Ziętkowiak,** geb. **Szymańska,** gehörigen Grundstücks **Gurczyn Nr. 63** stehen in Abtheilung III., Nr. 1, für **Mathias Andrzejak** und dessen Ehefrau **Magdalena,** geb. **Swiderska,** 166 Thlr. 20 Sgr. Courant oder 1000 polnische Floren an rückständigen Kaufgeldern, unverzinslich, auf Grund des Kaufvertrages vom 22. November 1801 zufolge Verfügung vom 29. November 1838 eingetragen.

Die Post haftet ursprünglich auf dem Grundstücke Gurczyn Nr. 47, und ist von demselben auf das Grundstück Gurczyn Nr. 63 übertragen worden.

Auf den Antrag der **Marianna Ziętkowiak,** welche die erfolgte Tilgung der gedachten Post behauptet, werden alle Diejenigen, welche Ansprüche auf diese Post zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 25. Juni 1891, Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine anzumelden; widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und die Post im Grundbuche wird gelöscht werden.

Posen, den 28. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Stadt Schwersenz Band V. Blatt Nr. 117, auf den Namen des Schmiedemeisters **Otto Schulz** und seiner Ehefrau **Emma** geb. **Kunkel** eingetragene in der Stadt Schwersenz, Roßmark Nr. 117 belegene Hausgrundstück

am 2. April 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 282 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 4. März 1891.

Königliches Amtsgericht. Abth. IV.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Louis Weichhan** zu Krotoschin, in Firma **C. T. Weichhan** in Krotoschin, wird heute am

3. März 1891,
Nachmittags 4 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Otto Raetzer** zu Krotoschin wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

1. April 1891

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 2. April 1891,
Vormittags 9½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. Mai 1891,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 25, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

2. April 1891

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Krotoschin.

Bekanntmachung.

In der Freistellenauszügler **Carl Hantke**'schen Erbeslegitimationssache von **Gross-Rändchen** haben sich als gesetzliche Erben des am 18. Dezember 1890 zu Groß-Rändchen ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung verstorbenen Freistellenauszüglers **Johann Carl Hantke**

A. die Kinder resp. Kindeskinder seines am 19. Oktober 1880 zu Bobile vorverstorbenen Bruders, des Arbeiters **Johann Friedrich Hantke:**
  a. der Häusler **Johann Ernst Hantke** zu Schubersee;
  b. die verehelichte Reststellenbesitzer **Johanne Anders** geb. **Hantke** zu Bobile;
  c. die Kinder des am 23. Mai 1879 zu Bobile vorverstorbenen Tagearbeiters **Johann Friedrich Hantke:**
    1. die ledige Dienstmagd **Johanne Caroline Hantke** zu Bobile;
    2. der Schuhmacher **Johann Friedrich Wilhelm Hantke** zu Bobile;

B. die Kinder des am 11. Januar 1882 zu Klein-Rändchen vorverstorbenen Bruders, des Freistellenauszüglers **George Friedrich Hantke**
  a. die verehelichte Rentner **Christiane Henriette Pauline Rakette** geb. **Hantke** zu Groß-Saul;
  b. der Freistellenbesitzer **Johann Heinrich Hantke** zu Bobile;
  c. die verehelichte Freistellenbesitzer **Johanne Christiane Schlichting** geborene **Hantke** zu Ober-Backen;
  d. der Stellenbesitzer **Carl Eduard Hantke** zu Klein-Rändchen

legitimirt.

Alle Diejenigen, welche nähere oder gleichnahe Erbansprüche auf den Nachlaß des Freistellenauszüglers **Johann Carl Hantke** zu haben vermeinen, insbesondere etwa vorhandene, dem Namen und Wohnorte nach unbekannte Kinder resp. Kindeskinder des am 28. November 1866 zu **Wehrse** verstorbenen ältesten Bruders des Erblassers, des **Kutschers Johann Gottlieb Hantke,** werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 15. Juni 1891 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und sich zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die unter A. und B. namhaft gemachten Erben ausgestellt werden wird.

Herrnstadt, den 26. Febr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Am 6. d. M., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

ca. 1000 Flaschen versch. Weine u. Cognac sowie 1 Geldspind

zwangsweise versteigern.

Kajet,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Posen, den 2. März 1891.

Die Lieferung der Droguen, Farben, Chemikalien, Wasch- und Beleuchtungsartikel für die städtischen Anstalten (mit Ausschluß der Armen- und Krankenanstalten) soll für die Zeit vom 1. April 1891 bis dahin 1892 nach öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Lieferungsangebote sind bis zum

Sonnabend, den 14. März 1891, Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause, Zimmer 12, abzugeben. Jeder schriftlichen und verschlossenen, mit entsprechender Aufschrift versehenen Lieferungsofferte ist ein Preisverzeichniß der einzelnen Waaren &c. beizufügen. Die näheren Bedingungen liegen im Rathhause, Zimmer 14, zur Einsicht aus, können auch gegen Erlegung der Schreibgebühr von 1 Mark daselbst bezogen werden.

Der Magistrat.

Wicht. f. Ziegeleiunternehmer.

Eine kompl. Ziegeleieinrichtung nebst 10 Mrg. Land m. bester u. tiefer Lehmlage, mit ein. Fam.-Wohnhause, 1 Meile von Posen, 3 Km. vom Bahnhofe, nahe an der Chaussee, **ist zu verkaufen.** Näh. in d. Restauration **M. Solecka,** Alter Markt (Kränzelgasse 34). — Dort auch einige Schock **Hopfenstangen.** 2768

Molkerei-Verkauf.

Wegen **gänzlicher Aufgabe** des Geschäftes u. **Wegzuges verkaufe** meine im **besten Betriebe** befindl. **Molkerei** mit **Dampfbetrieb, komplett** bedeutend billiger, event. **auch einzeln.** Sämmtl. Gegenstände und Utensilien sind bis **1.** April d. J. im Betriebe. **Molkerei Gr.-Breesen,** Stat. Gellendorf, Schl.

In einer größeren Provinzialstadt Posens (Garnison, Land- und Amtsgericht, Gymnasium &c.) ist ein in guter Lage befindliches, massives

Grundstück,

in welchem seit Jahren eine Gastwirthschaft und Getreidegeschäft mit Erfolg betrieben wird, zu verkaufen.

Offerten unter **A. Z. 99** in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Haus g. n. a. Bahnhof, m. gr. Böttcherwerkstatt, gr. Hof, Garten, 30jähr. Kundschaft, sich a. z. and. Fabriken, Restauration eignend, steht w. Todesfall z. b. Verkauf. 2689

Sprottau, Bahnhofstr. 9.

Holzversteigerung

aus dem Revierförster-Bezirk **Lohhecken** der Königl. Oberförsterei **Ludwigsberg** am **16. März d. J.** im Saale von **Latanowicz** zu **Dolzig:**

a) Vorm. 9 Uhr: Bau- und Nutzholz. Eichen: 39 Stück, z. Th. sehr gut, Birken, Aspen: 125 Stck. Stangen I.—III. Kl., Kiefern: 260 Stck. Bauholz.

b) Mittags 12 Uhr: Brennholz. Eichen: 30 rm Kloben, 10 Knüppel, 60 Reisig, Kiefern: 400 Kloben, 280 Knüppel, 220 Stockholz, 700 rm Reisig I—IV. Klasse, 35 Stangenhaufen.

Ludwigsberg bei Moschin, den 4. März 1891.

Der Oberförster.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 12. März d. J., Mittags 12 Uhr, in **Nitsche's Restauration** kommen aus dem Schutzbez. **Luisenhain** zur Versteigerung:

Erlen: 37 rm Kloben, 8 Knüppel, 2 Stockholz. Kief.: 4 Stck. Bauholz IV.—V. Kl., 4 Kloben, 6 Knüppel, 2 Stockh., 5 Reisig III.

Der Königl. Oberförster.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Gut

von ca. 600 Morgen, mögl. nahe Bahnstation u. Posen, mit gutem geräumigem Wohnhause sofort zu kaufen gesucht. Anzahlung nach Wunsch. Off. nur von Besitzern werden sub H. B. 100 per Adr. Exp. der Pos. Ztg. erbeten.

Fleischerei in lebhafter Provinzialstadt zu pachten gesucht od. pass. Räume dazu. Off. **Fritsch, Obornik.** 2669

35,000 Mark

werden zur ersten Stelle auf ein großes Haus, **welches 7000 Mark jährliche Miethe einbringt,** mit beliebiger Kündigung gesucht. Gefl. Offerten werden von **W. Lubecki, Gnesen,** entgegengenommen.

80 000 M. zu 5%

auf **erste** Hypothek eines Grundstücks der Prov. Posen p. bald od. später **gesucht.** Amtsger.-Taxe 1889: 268 000 M.

Selbstrefl. Prüfungspapiere u. Nachweis koster.frei durch Buchhändler

Max Cohn in Liegnitz.

Miethe-Gesuche.

Halbdorfstr. 15

ein Eckladen sowie Wohnungen von 3 und 4 Zimm. nebst Zubehör in der I., II. u. III. Etage z. April resp. Mai zu verm.

Grüner Platz 3

4 Stuben nebst Nebengel. i. d. ersten Etage vom 1. April ab zu vermiethen. Anfragen bei Frau **von Lascowska,** St. Martin 3.

Gesucht 2 unmöbl. Zimm. z. 1. Apr. Off. u. **M. S. 18** i. d. Exp. d. Z.

Niederwallstr. 4 II. Et., per 1. April 2 Zimm., 2 bewohnb. Kamm., K., Korr. u. Z. f. 360 M. zu verm.

Friedrichstr. 24, II. Tr., fr. möbl. Zimm., sep. Eing., bill. z. v.

Ein Laden mit Schaufenster

und bequemen Eingang, angrenzender Wohnung u. etwas Keller für ca. 1200—1500 Mk. in der St. Martin- oder Ritterstr. per Oktober d. J. zu miethen gesucht. Offerten beliebe man unter **L. W. 754** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Bergstraße 15

zwei Zimm. u. Küche im Seitenhause vom 1. April zu vermiethen. Näheres beim Wirth, I. Etage.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Distriktsamts-Gehilfe

wird gesucht. Antritt möglichst sofort. Freie Station und gutes Gehalt. Anerbietungen nebst Zeugnißabschriften unter V. F. 1 postlagernd Bromberg 1. 2760

Zum sofortigen Eintritt eventl. spätestens p. 1. April wird für ein Versicherungs-Bureau

ein Lehrling

mit guter Schulbildung (Mittelschulbildung) gesucht. Vorstellung zwischen 1 und 2 Uhr

Berlinerstraße 4 II.

Für mein Kol.-W.-Geschäft suche per 1. April einen tüchtigen

Detail-Expedienten sowie eine Cassirerin.

Rudolph Chaym.

Für mein Kolonialwaaren- und Sämereiengeschäft suche per 15. d. M. einen jüngeren

Commis.

Kenntniß in der Saatbranche erforderlich.

Auch findet ein

Lehrling

von sofort Aufnahme bei

J. H. Moses,
Briesen W.-Pr.

Eine **Bedienungsfrau** kann sich melden Bismarckstr. 5, Pt. r.

Zum 1. April cr. suche einen

Lehrling.

Emil Roeschke,
Fleischermeister,
Berlinerstr. 1.

Ein Lehrling

findet bald oder 1. April günstige Stellung.

Michaelis & Kantorowicz.

Suche f. m. Kolonialwaaren-Detailgeschäft per sofort

einen flotten Expedienten.

Leopold Placzek,
Breitestr. 18 a.

Eine tüchtige Verkäuferin,

welche bereits im Geschäft war, wird für ein Materialwaarengeschäft mit Restaurant verbunden p. 1. April 91 gesucht.

Offerten unter **P. F.** Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein unverheiratheter, selbstthätiger **Wirthschafts-Aufseher** oder **Vogt** findet bei gutem Lohn vom 1. April Stellung in **Szemborowo** bei Wreschen. 2699

Ein Lehrling,

der die **warme** und **kalte Destillation** erlernen will, kann sich bei uns melden.

Becker & Co.

In meinem Manufakt.-, Mode- u. Kurzwaaren-Geschäft kann

ein Lehrling

per sofort oder 1. April bei freier Station eintreten.

J. M. Elkas,
Krotoschin.

Stellen-Gesuche.

Stellungsgesuch!

Nachdem ich meine auf der hiesigen Herrschaft seit dem 1. Oktober 1886 innehabende Wirkungskreis am 1. Juli c. freiwillig aufgebe, suche ich andere Stellung als **Wirthschafts-Inspektor.** Bin 48 Jahre alt, evangel., verheir., befähigt selbständig zu wirthschaften. Ueber langjährige Thätigkeit aus den Kreisen Gr.-Wartenberg und Oels stehen mir gute Zeugnisse u. Empfehlungen zur Seite. Auch glaube ich, mich auf die Empfehlung meines jetzigen Herrn Chef berufen zu können.

Gollek, Dom. Zakrzewo b. Jarotschin.

Eine junge Amme u. tüchtige Mädchen f. Alles empfiehlt Frau **Bauer,** Theaterstr. 5.

Für **einen jungen Mann** wird auf einem größeren Gute

Stellung als Eleve gesucht.

Gefl. Offerten an Frau **von Blottnitz in Lissa i. P.**

Köchinnen, Privat-Stubenmädch., Waschmädch., Mädch. f. alle Arbeiten m. gut. lang. Zeugn. f. christl. Herrsch. empf. vom 1. April d. J. **Zielazek,** Posen, Friedrichstr. 26.

Suche Stellung als **Wirthin.** Gute Zeugnisse stehen mir bei. Koche und plätte schön.

Zybert,
Theaterstr. Nr. 5.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig,	installirten bereits	4400 Dynamos, 16 000 Bogenlampen 350 000 Glühlampen

Zur

Konfirmation

empfehlen wir

das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten Einbänden** in Leinwand, Chagrin, Sammet etc. zum Preise von Mk. 1,50 bis 15,00.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

17 Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.